

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6. Fernsprechanschl. der Geschäftsleitung 287 08. Schriftleitung 215 60. Bezugspreis monatl. 3 = G. ...

27. Jahrgang

Sonnabend, den 23. Mai 1936

Nr. 119

Englische Truppen greifen ein
Ernte Zuspitzung in Palästina
Umbildung der britischen Regierung
Die Diskussion über die Danziger Verfassung
Das Verhalten der Justiz
Flugzeug-Unglück bei Langfuhr

Heute: Unterhaltungsbeilage

Ernte Zuspitzung in Palästina - Britisches Kommando von Arabern beschossen

Englische Truppen greifen ein

Zum erstenmal seit Beginn der Unruhen sind am Donnerstagabend englische Truppen in Tätigkeit getreten. Eine Maschinengewehrpatrouille, die ausgeschildert worden ist, um einen Feuerüberfall auf ein jüdisches Auto auf der Straße von Jaffa nach Jerusalem zu untersuchen, wurde von einer Gruppe von Arabern, die sich weigerten, stehenzulassen, aus Revolvern beschossen. Die Engländer erwiderten das Feuer. Drei englische Soldaten wurden schwer verwundet. Ueber die Verletzten auf arabischer Seite wurde nichts bekannt. Unmittelbar danach wurde in der Jerusalemer Altstadt eine zweite Streife beschossen, als sie versuchte, mehrere Araber nach Waffen zu durchsuchen. Hierbei wurde ein Araber schwer verwundet. Als Warnung für die Araber freuten dann weiter vier Bombenflüge über der Stadt, während für Freitag mittag eine große Truppenmacht sämtlicher britischer Waffengattungen einschließlich der aus Ägypten eingetroffenen Verstärkungen vorgesehen ist.

Besetzung der Post- und Telegraphenstationen

Inzwischen sind auch die Post- und Telegraphenstationen im ganzen Lande von englischen Truppen in voller Kriegsausrüstung besetzt worden. Die arabischen Führer verlieren langsam die Herrschaft über ihre Anhänger, und es ist nach englischer Ansicht gerade diese Tatsache, die die Möglichkeit einer sehr ernsthaften Verwicklung heraufbeschwört.

Auf der Bahnstrecke zwischen Haifa und Lydda wurde ein neues Brückenattentat verübt; der Bahnverkehr erlitt jedoch keine Unterbrechung. Die Schiebererei und Bombenanschläge im ganzen Lande dauern noch an.

Demonstrationszug der Hafnarbeiter nach Tel-Aviv

Die Hafnarbeiter und Schiffer von Jaffa haben den Beschluß gefaßt, nach Beendigung der Freitagsgelüste einen Demonstrationsszug nach Tel-Aviv zu veranstalten, um die Mandatsregierung zu zwingen, die Eröffnung des neuen Hafens von Tel-Aviv rückgängig zu machen. Angesichts der von arabischer Seite entfalteten starken Propaganda unter den Hafnarbeitern ist die Möglichkeit von Zusammenstößen nicht von der Hand zu weisen.

Die Behörden haben unter Einfluß von Militär und Polizei umfassende Sicherheitsvorkehrungen getroffen, um Ueberraschungen vorzubeugen. Am Freitag vormittag sind weitere Truppenverstärkungen, vor allem Infanterie-Abteilungen, aus Kairo eingetroffen.

Kolonialminister Thomas zurückgetreten

Die Folge des Versicherungsstandes - Kabinettsumbildung wahrscheinlich

Kolonialminister Thomas hat am Freitag sein Rücktrittsgesuch eingereicht, das vom König angenommen wurde. In einem Schreiben an den Ministerpräsidenten Baldwin weist Kolonialminister Thomas zur Begründung seines Rücktritts darauf hin, daß die Art und Weise, in der sein Name und seine Privatangelegenheiten im Verlauf der Untersuchung der Versicherungsangelegenheit behandelt worden seien, ihm ein Verbleiben als Mitglied der Regierung unmöglich mache. Es sei bekannt, daß er der Nationalregierung lediglich deshalb beigetreten sei, weil nach seiner Überzeugung nur ein Zusammengehen aller politischen Parteien ohne Rücksicht auf vergangene Meinungsverschiedenheiten England durch seine Krise bringen könne. Diese Ansicht vertrete er heute vielleicht noch härter als zuvor, aber soweit es sich um ihn persönlich handle, sei er der Meinung, daß er für das Kabinett Baldwin eher ein Hindernis als eine Stütze

darstelle. Der Brief schließt mit dem Wunsche, daß es Baldwin und seinen Ministerkollegen bald gelingen möge, England aus seinem gegenwärtigen Schwerezustand herauszuführen.

In seiner Antwort auf das Rücktrittsschreiben des Kolonialministers Thomas erklärte Ministerpräsident Baldwin, daß er an Stelle von Thomas genau so gehandelt haben würde. Er nehme den Rücktritt mit tiefem Bedauern an.

Der allgemein erwartete Rücktritt des Kolonialministers Thomas wird dem Ministerpräsidenten Baldwin aller Voraussicht nach Gelegenheit zu einer kleineren Kabinetts-umbildung geben. Es darf angenommen werden, daß sich Baldwin während des Wochenendes mit einigen seiner Ministerkollegen darüber beraten wird, so daß die Neu- oder Umbesetzung eines oder mehrerer Posten im Kabinett unter diesen Umständen schon vor Pfingsten vollzogen wird. Außer dem Kolonialministerium dürfte vermutlich auch das Handelsministerium frei werden, da sich Lord Ruskell bekanntlich schon seit längerer Zeit mit der Absicht trägt, aus dem aktiven politischen Leben zu scheiden. Alle weitergehenden Nachrichten dürften im Augenblick lediglich als reine Mutmaßungen bezeichnet werden. An Stelle Ruskells wird wahrscheinlich General Moore in das Kabinett eintreten.

Die „Nachrufe“, die die Blätter dem ausscheidenden Minister widmen, sind im allgemeinen ziemlich farblos gehalten. Sie stellen fest, daß der Haushaltskandal, ohne Thomas in irgendeiner Weise zu belasten, der romantischen Laufbahn eines Mannes, der es vom Lausburger zum Minister brachte, ein Ende gesetzt habe. Einen etwas stärkeren Ton schlägt die „Times“ an, die u. a. schreibt, daß Thomas nach den Enthüllungen der Haushaltsuntersuchung nicht mehr das absolute Vertrauen genießen konnte, das für einen Staatsmann erforderlich sei, und von dem das ganze Regierungsgebäude abhängt.

Die Blätter stellen verschiedene Vermutungen über den voraussichtlichen Nachfolger von Thomas als Kolonialminister an. Als einer der hauptsächlichsten Anwärter wird der gegenwärtige erste Arbeitskommissar Drmsby-Gore, ein Konservativer, genannt. Eine der Schwierigkeiten bei der Kabinetts-umbildung besteht darin, daß der Anteil der nationalen Arbeiterpartei an der Regierung durch den Rücktritt von Thomas geschwächt worden ist. Diese Partei ist jetzt in der Regierung nur noch durch die beiden Macdonalds vertreten.

Neue Dum-Dum-Note

Ueberraschung in London

Das Sekretariat des Völkerbundes veröffentlicht eine neue Note über die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen in Abyssinien. An Hand von Photographien wird die Wirkung der Geschosse demonstriert. Es wird erneut die Behauptung aufgestellt, daß die Munition aus englischen Fabriken stamme. Diese Note hat mit der ersten, von Italien inzwischen zurückgenommenen Note nichts gemein. Sie ist bereits vor der Erklärung Edens im Unterhaus abgegeben worden.

Die neue italienische Protestnote hat in London Verger und einige Ueberraschung hervorgerufen. Der der Regierung nahestehende „Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel, nach den Enthüllungen Edens im Unterhaus über die Entziehung der italienischen Beweisschriftstücke hätte man glauben sollen, daß die Dum-Dum-Beschuldigungen erledigt seien. Das arbeiterparteiliche Blatt „Daily Herald“ behauptet, daß die britische Regierung ein großes italienisches Propaganda- und Spionagenetz in England aufgedeckt habe.

Die Truppen der Gesandtschaften

Um ihre Entsendung

An unterrichteter italienischer Stelle wird mit Bestimmtheit erklärt, daß von Italien bei Frankreich und England weder ein Antrag gestellt noch ein amtlicher Schritt unternommen worden sei, um die Zurückziehung der französischen und englischen Truppen zum Schutze ihrer Gesandtschaft in Addis Abeba zu erreichen. Eine Zurückziehung dieser Truppen würde allerdings nach allgemeiner italienischer Ansicht nur folgerichtig sein, da die Aufrechterhaltung der Ordnung unter den neuen Verhältnissen in Abyssinien den italienischen Truppen obliege. Daß gesprächswertige Anregungen in diesem Sinne erfolgt sind, wird nicht als ausgeschlossen erklärt.

Die Wünsche der Dominien

Wie aus Kapstadt (Südafrikanische Union) berichtet wird wird der Verteidigungsminister Pirow am Sonnabend nach London reisen, wo er auf Einladung der britischen Regierung mit dem britischen Reichsverteidigungsansatz über das Problem der Verteidigung Südafrikas verhandeln wird. Einer der Hauptverhandlungsgegenstände wird die Frage sein, ob Kapstadt in Zukunft die Rolle von Simonsbaw als erster Flottenstützpunkt übernehmen soll.

In diesem Zusammenhang verdient erneut auf die Tatsache hingewiesen zu werden, daß von allen britischen Dominien Südafrika am nachdrücklichsten die Forderung auf Behauptung und möglicherweise auch Verstärkung der Schutzmaßnahmen gegen Italien vertritt.

Abessinische Scheinregierung?

Alle Bezugnahmen auf eine angebliche abessinische Regierung in Gore an der Subangrenze werden in unterrichteten italienischen Kreisen als ein Bluff bezeichnet, da eine solche Regierung nach zuverlässigen italienischen Nachrichten nur in der Phantasie einiger weniger bestche.

Der irische Senat aufgehoben. Der Senat des Freistaats Irland hat zu bestehen aufgehört. In Zukunft werden die Staatsgeschäfte von der Regierung unter dem Vorsitz des Präsidenten de Valera unter ausschließlicher Kontrolle des Senats (Dail) geführt werden. Durch das Aufheben des Senats wird die Stellung des Präsidenten de Valera aller Voraussicht nach weiter gestärkt werden.

Streiflichter

Die Diskussionen um Völkerbund und Verfassung

In der letzten Sitzung des Völkerbundesrates ist mit Einstimmigkeit beschlossen worden, das Mandat des jetzt amtierenden Hohen Kommissars des Völkerbundes in Danzig um ein weiteres Jahr zu verlängern. Ohne Zweifel hat diese Nachricht in Danzig eine lebhaftere Befriedigung ausgelöst, ist doch das Vertrauen, das die Danziger Herrn Lester als Garanten ihrer Verfassung und als Schlichter entgegenbringen, ganz allgemein und ohne Vorbehalte groß. Im Kampf um die Aufrechterhaltung und Erneuerung der Demokratie sind die Grundzüge der demokratischen Danziger Verfassung - früher als eine Selbstverständlichkeit wenig interessant - zu dem lebendigsten und entscheidenden Element des Danziger öffentlichen Lebens, ja oft des Privatlebens des einzelnen Staatsbürgers geworden, und es ist nur natürlich, daß ein so wichtiger Faktor wie die Institution und die Person des Hohen Kommissars, die mit dem Schicksal der verfassungsmäßigen Grundzüge des staatlichen Lebens in Danzig in innigstem Verhältnis stehen, heute im Bewußtsein jedes Danzigers fest verankert sind.

Es ist deshalb auch verständlich, wenn Diskussionen über den Danziger Verfassungsgaranten, den Völkerbund, in Danzig ständig aktuell bleiben; und obwohl die letzte Tagung des Rates für Danzig viel weniger hervorhebende Merkmale aufzuweisen hatte als im Januar, ist festzustellen, daß auch sie der mittelbare oder unmittelbare Anlaß zu zahlreichen Erörterungen dieser Art gewesen ist. Raum beteiligt haben sich an den öffentlichen Debatten diesmal die nationalsozialistischen Kreise; uns will scheinen, aus guten Gründen. Wir sind aber überzeugt, daß in ihren internen Kontroversen um so eifriger geredet worden ist.

In den öffentlichen Diskussionen ist nun das Problem bzw. die Macht Völkerbund von sehr verschiedenen Seiten geprüft worden. Es ist nicht zu verkennen, daß dabei nicht allein die Rolle des Völkerbundes als Garant der Danziger Verfassung, sondern auch seine allgemeinen Aufgaben und seine allgemeine Situation Berücksichtigung gefunden haben und finden mußten. Es scheint uns aber, daß dabei bisweilen Selbstverständlichkeiten zu Problemen gemacht wurden. Wir glauben, daß in der Politik niemand nüchterner und illusionenloser die verschiedenen Kräfte einschätzen und sich ihrer bedienen kann als die Sozialdemokratie, und dennoch ist ihr von gewisser Seite der Vorwurf gemacht worden, daß sie die Wirkungsmöglichkeit und die Entschlußkraft des Völkerbundes in bezug auf die Danziger Fragen überschätze. Diese Meinung trifft so wenig die Wirklichkeit wie jene von nationalsozialistischer Seite oft aufgestellte genau gegenteilige Behauptung, die Danziger Opposition existiere nicht aus eigener Kraft, sondern lebe nur aus der Kraft des Völkerbundes. Es ist nicht einmal so, daß man diese beiden Meinungen in ein richtiges Verhältnis zu einander bringen und etwa eine Mittellinie finden könnte, die über die Wirklichkeit auch nur das Geringste auszusagen vermöchte. Es handelt sich hier vielmehr um zwei in ihren Aufgaben und in ihrer Wirkungsmöglichkeit ganz verschiedene Kräfte. Die demokratische und sozialistische Opposition in Danzig lebt und wirkt, nicht weil es einen Völkerbund gibt, sondern weil die Verhältnisse das gebieterisch verlangen und weil dieses Wille eine politische, soziale und sittliche Pflicht ist. Der Völkerbund vertritt in Danzig das Prinzip des Rechts. Er ist nicht dazu da, der Opposition, sondern dem Recht zum Siege zu verhelfen. Weil aber die Opposition in Danzig einen Rechtskampf führt, ist seine Tätigkeit und Kraft für das staatliche Leben von so realer Bedeutung. Die beiden vorher bezeichneten Meinungen gehen also an wesentlichen Tatsachen vorbei und bleiben unfruchtbar. Fruchtbar ist allein der Kampf der Opposition um Recht und Demokratie, was die vergangenen drei Jahre bewiesen haben dürften, fruchtbar ist jeder Fuß breit Boden, den sich die Opposition erlangt hat, nicht nur, weil er der Demokratie Neuland gewinnt, sondern vielmehr weil er die Basis für eine bessere Zukunft in Danzig verbreitert und festigt.

Es ist wahrhaftig nicht ein Streit um Paragraphen, den wir hier immer wieder führen. Jede Beanstandung irgendeiner nach unserer Rechtsauffassung mit dem Geiste der Verfassung nicht zu vereinbarenden Einzelheit berührt vielmehr direkt den Kern der Dinge: Man braucht das auch gar nicht mehr zu beteuern. Die nationalsozialistischen Eltern unserer Schullinder wissen sehr wohl, daß es keine Neugierlichkeit ist, wenn, wie in letzter Zeit, beispielsweise bei der Amtseinführung neuer Schulleiter, Vertreter der SS- und des BbW, also Parteifunktionäre, als Gäste erscheinen, oder wenn die Feierlichkeiten bei solchen Anlässen mit einer sogenannten Führerehrung und mit dem Horst-Wessel-Lied beschlossen werden. Diese Erscheinungen sind für sie und für das gesamte staatliche Leben vielmehr von zentraler Bedeutung. Es ist wahrhaftig auch nicht unwichtig, daß die Bediensteten

Ueber dies Thema läßt sich das „Prager Tagblatt“ als Genf berichten:

Wird Italien den Völkerbund verlassen? — diese Frage beschäftigt heute Genf: freilich ganz anders, als man das gemeinlich annehmen möchte. Vorerst muß man sagen, daß Genf an einen endgültigen Abbruch Italiens nicht glaubt. Nicht als ob man sich hier der Illusion hingeben würde, daß Italien allzuviel Sympathien für den Völkerbund empfindet. Das ganze parlamentarische Wesen des Völkerbundes widerspricht dem tatsächlichen Gedanken und die Ereignisse der letzten Monate waren nicht dazu angetan, Rom Sympathien für Genf zu erhöhen. Was hätte aber ein Austritt Italiens aus dem Völkerbund für Italien zu bedeuten? Die Hauptdrohung die Italien ausstößt ist, daß es sich an den europäischen Fragen und ihrer Lösung nicht mehr zu interessieren gedenke. Man kann es den Völkerbundfreieren nicht verübeln, daß sie diese Drohung nicht ernst nehmen. Die europäischen Interessen des Völkerbundes sind nicht minder die Interessen Italiens, vor allem die Aufrechterhaltung der österreichischen Unabhängigkeit. Nun hat Italien in dem römischen Protokoll, außerhalb des Völkerbundes, diese Unabhängigkeit garantiert und neuerlich bestätigt. Aus lauter Mangel über den Völkerbund wird Italien keineswegs daran denken, seinen ureigensten und freiwilligsten Verpflichtungen dem treuen Freund Österreich gegenüber untreu zu werden — was soll also, in dieser Beziehung, den Völkerbund schrecken? Was aber das Locarno-Problem anlangt, so hat sich hier Italien ohnedies schon freie Hand gelassen: an eine aufrichtige Mitarbeit Italiens in der deutschen Frage hat man vor der Abreise des Barons Moisi aus Genf nicht mehr und nicht weniger geglaubt als heute. Um etwas zu nehmen, muß man etwas gegeben haben — wie weit aber hat Italien in den letzten Jahren — mit Ausnahme des österreichischen Problems — zu der Rekonstruktion Europas beigetragen? Die Drohung mit einem Desinteressement an den europäischen Fragen kann also Genf nicht schrecken. Bleibt nur noch zu untersuchen, welche Vorteile Italien aus einem endgültigen Verlassen des Völkerbundes erwachsen würden. Der erste Erfolg wäre, daß man einer wohlpräparierten öffentlichen Meinung kundtun könnte, daß sich Italien an dem funktionierenden Genf gerächt und den Völkerbund zerfallen habe. Eine solche Behauptung wäre, für kurze Zeit zumindest, wirksam und würde in gewissem Sinne sogar den Völkerbund entzweien. Ein Völkerbund in seiner heutigen Form ist selbstverständlich ohne Deutschland, Italien und Japan unmöglich — ein Hohn auf alle Träume der Universalität. Nach einer kurzen Spanne aber würde es sich zeigen, daß an die Stelle eines universalen Völkerbundes, in dem alle Staatsformen und alle Staatsprinzipien vertreten sind, notwendig eine Alliance treten würde: Die Genfer Alliance des Anti-Faschismus. Aus der Tatsache, daß die drei großen rechtsradikalen Mächte den Völkerbund verlassen haben, würde sich der Zusammenschluß aller liberalen und linksradikalen Mächte herauskristallisieren.

Es hieße Mussolini unterschätzen, wollte man annehmen, daß ihm solche Tatsachen nicht genügend bekannt sind. So ist es auch zu erklären, warum Mussolini, dem sonst gradlinige Entschlüsse liegen, den Weg eines Streiks anstatt den eines endgültigen Bruches geht. Es handelt sich Mussolini darum, den Völkerbund zwar aktionsunfähig zu machen, Genf zu lähmen, aber andererseits eine vollständige Auflösung zu verhindern. Im Völkerbund hat man immer wieder daran hingewiesen, daß es zwischen Mussolini und Hitler geheime Annäherungen gebe und, daß die Remilitarisierung der Rheinlande keine ganz isolierte Handlung Hitlers gewesen sei, sondern die vorherige Zustimmung Mussolinis erhalten habe. Man weiß, daß sich der ganze abessinische Konflikt völlig anders entwickelt hätte, wenn der damals gerade sorglose Diktator nicht dem damals gerade sorgelosen Diktator zu Hilfe gekommen wäre. Nun präsentiert Hitler seine Rechnung. Sie enthält zwei Forderungen: Sabotage Locarnos und Sabotage des Völkerbundes. Auch Deutschland hat kein Interesse daran, daß Italien den Völkerbund verläßt. Das Interesse beider Staaten ist, Genf zu paralysieren. Nicht-mitarbeit Italiens an der Bekämpfung Europas — damit soll der Völkerbund abhandlung geführt werden. Nicht-austritt Italiens — damit soll der Zusammenschluß der antisozialistischen Länder verhindert werden.

England und Deutschland

Neben der Auseinandersetzung mit Italien ist die nächst-wichtige ebenso undurchsichtige Angelegenheit, die die englische Politik in der nächsten Zeit zu lösen hat, der ganze Komplex, der sich um die Befreiung der Rheinzone dreht, mit seinen neu aufgelauchten und aufgeworfenen Fragen, Vorschlägen und Diskussionen. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt darüber aus London u. a.:

Nach wie vor neigen hier einige der Regierung nahe-gehende und weite Kreise der Opposition zur Auffassung, daß auf die von Berlin kommenden Vorschläge kein Verlaß sei; nach wie vor sind aber viele andere, über die Motive und Hintergründe der nationalsozialistischen Politik weniger gut unterrichtete Kreise nicht nur bereit, mit der Aktion Hitlers zu sympathisieren, sondern auch im tiefsten Überzeugt, daß man ihm Vertrauen entgegenbringen müsse. Hervorgehende Kenner Deutschlands, denen niemand Voreingenommenheit vorwerfen darf, haben sich bemüht, dem Publikum einigermassen ein Bild für die hervorstechendsten Charakterzüge des Reichsführers beizubringen. Es ist ihnen bisher nicht gelungen, dort, wo Anklärung nottut, mit ihrer Darstellung des Persönlichkeitsbildes... nachhaltigen Eindruck zu machen. Dieses Verlegen ist mit ein Grund, warum selbst diejenigen, die sich von Rückfragen in Berlin, offenen oder vertraulichen, nichts verschrecken, die Ansprache aufheben; sie wissen, daß das Publikum von der Regierung die Aufklärung aller Wege erwartet, wie man hier sagt, die eine wenn auch nur kleine Chance der Verständigung bieten.

Die britische Regierung hatte nach den vielen Enttäuschungen mit der halböffentlichen Methode des Verhandlungens in der jüngsten Zeit gegen die distinktere, auch die politischen Grundlagen der Öffentlichkeit entziehende diplomatische Methode vorzuziehen nichts einzuwenden. Das Mißtrauen gegen die Propaganda des Dritten Reiches ist aber bei Berlin, auf die es letzten Endes ankommt, so rege, daß sie Vorkehrungsmaßnahmen für nötig erachtet, und als solche würde ihnen die Veröffentlichung des Fragebogens erscheinen. Die Führer des Dritten Reiches haben sich mehr als einmal, wenn die deutsch-britischen Beziehungen zur Diskussion kommen, gedrückt auf das nicht zu sprechende Wahlwollen Englands, zu Entschuldigungen verleiten lassen, die nicht gerechtfertigt waren. Und mehr als nur das, sie haben, das Propagandaministerium insbesondere, wiederholt von den Fragen zur Verfügung stehenden Informationen über führende Verhandlungen in einer Weise Gebrauch gemacht, die man hier nicht billigen und mit deren Zielsetzung man ganz gewiß nicht einverstanden sein konnte. Man ist sich hier klar darüber, daß, so wie die Dinge heute im Reich liegen, die Bereinigung des deutschen Revisionstags — denn daran geht es schließlich — von Hitler selbst und von denen, die ihm nahesteht, vorgenommen werden muß. Und gerade deswegen ist man nicht geneigt, schon jetzt auf die Wünsche Berlins nach einer direkten Ansprache einzugehen. Man

andere deutscher Geistes nationalsozialistischer Herkunft, ohne sofort zu betonen, daß gerade mit Sicherheit das Problem ausstehen muß, ob diese nationalsozialistischen Ideen im Rahmen der Danziger Verfassung verwirklicht werden können.

Es scheint uns, daß der Mangel an Vertrauen auf die Gerechtigkeit der Richter, den wir in der Bevölkerung in vielen Fällen feststellen können, auf wesentlichen Teil auf dieses Verhalten der Richter außerhalb der Prozedurteilung und -entscheidung Bezug nimmt. Es scheint uns aber auch, daß gerade hier Abhilfe geschaffen werden muß bei der Erfüllung der jetzt wieder bekämpften Forderung des Garantien der Danziger Verfassung, daß sich das öffentliche Leben der freien Stadt nicht nur nach dem Buchstaben, sondern auch nach dem Geiste der Verfassung richten muß.

Die Wahl in Belgien

Wie die Ansichten der Parteien beurteilt werden

Am 24. Mai finden, vier Wochen nach den französischen Wahlen, die belgischen Wahlen statt, deren Ergebnis nicht nur für das Land selbst, sondern auch für ganz Europa von erheblicher Bedeutung sind.

Steht Belgien an einem Wendepunkt? Noch nie war der Balkan so erhitert wie diesmal, und noch nie war die Zersplitterung der Parteien so groß. Der Kampf geht um die innen- und außenpolitische Zukunft des Landes. Da sind einmal die Gegensätze zwischen Flamen und Wallonen, und da ist vor allem das Problem des belgisch-französischen Bündnisses. Soll Belgien sich noch enger an Frankreich anschließen, als bisher, sowohl wirtschaftlich als politisch?

Das größte Rätsel ist die neue Partei, die Partei der sogenannten Keristen, wie sie kein Gründer Leon Degrelle genannt hat. Kaum zwei Jahre alt, hat diese Bewegung agitatorisch sich stark entfaltet. Sie ist nicht eigentlich sozialistisch, zeigt aber gewisse Tendenzen, die dahin zielen, eine Art Volksgemeinschaft zu schaffen, auf überparteilicher Basis. Außenpolitisch sind die Keristen gegen ein zu enges Bündnis zwischen Frankreich und Belgien.

Das zukünftige Parlament wird 203 Deputierte haben, und es soll damit zu rechnen sein, daß die Keristen etwa 30 Sitze erobern werden. Hauptsächlich werden sie diese Sitze auf Kosten der Katholiken, Liberalen und demokratischen Parteien bekommen. Von den Sozialisten, die seit 14 Jahren in der Koalitionsregierung mitwirkten, wird angenommen, daß sie ihre Position gut behaupten werden. Allerdings wird angenommen, daß das jetzige Kabinett Van Zeeland falls es überhaupt am Ruder bleibt, nach den Wahlen erhebliche Veränderungen werde vornehmen müssen.

Ein Erdbeben ist nicht zu erwarten, wohl aber sind bei den Mittelparteien erhebliche Veränderungen gewiß.

Der Beschluß der Radikalsocialisten

Bedingungslose Teilnahme an der Volksfrontregierung — Säuberung des Staatsapparates gefordert

Gestern war der Vollzugsausschuß der Radikalsocialistischen Partei zusammengetreten, um über die künftige Haltung der Partei zu beschließen. Im Laufe der Abhandlung hatte Herriot Platz genommen. Dabadiet hat zunächst seinen Antisovjetismus hervorgehoben, auf der Vorstandstribüne Platz zu nehmen, was dieser unter dem Vorwand der Versammlung tat. Dann erklärte Dabadiet in seiner Rede einen allgemeinen Bericht, wobei er auch die Außenpolitik in großen Zügen streifte. Nach ihm sprach noch eine Reihe von Rednern, die lediglich innere Parteiangelegenheiten berührten. Verlangt wurde die Heranziehung der jungen Elemente, Ausbau der Propaganda und dynamische Neubekämpfung der Partei. Die Redner forderten weiterhin Säuberung der oberen Verwaltungspositionen und der Generalstabe (Armee, Polizei, Marine und Justiz) von allen nichtrepublikanischen Elementen.

Mit allen gegen eine Stimme nahm der Vollzugsausschuß eine Tagesordnung an, die eine bedingungslose Beteiligung der Radikalsocialistischen Partei an der kommenden Volksfrontregierung fordert. Die große Ueberraschung der Sitzung war die, daß — entgegen der allgemeinen Erwartung — Herriot, dem bekanntlich von Leon Blum das Außenministerium in der neuen Regierung angeboten worden war, nicht das Wort genommen hat.

Sie dieses Schweregen Herriot auszusprechen ist, wird abzuwarten sein.

Die Reise Sedls nach Belgien

Der polnische Außenminister Sedl tritt am morgigen Sonntag seine letzte Reise vor dem Ausbruch der Krise nach Belgien an. Der Minister wird sich in der Hauptstadt Brüssel niederlassen und dort zwei Tage aufhalten. Vorhergehend sind Gespräche mit dem belgischen Premier und dem belgischen Außenminister geführt worden. Sedl wird auch eine ganze Anzahl von belgischen Journalisten und Journalistinnen befragen. Auf polnischer Seite legt man diesem Besuch eine große politische Bedeutung bei und erhofft sich eine diplomatische Annäherung zwischen Polen und Belgien.

Stachemburg wieder in Wien

Demissionieren bei Kaiser Rüdiger

Stachemburg ist noch nach Wien zurückgekehrt. Zur Begrüßung hatten sich die beiden ehemaligen Außenminister und die beiden ehemaligen Reichsminister, die beiden ehemaligen Reichsminister des Reiches und die beiden ehemaligen Reichsminister des Reiches empfangen. Stachemburg fuhr nach dem Haus der Bundesregierung. Auf der Ringstraße haben sich einige hundert Heimatschützer in Zivil und in Uniform gesammelt, die Stachemburg bei seiner Rückkehr im Auto mit „Heil Stachemburg“-Rufen und „Es lebe der Reichsminister“ begrüßten.

Wie das in der Zeitung erscheinende oberösterreichische Heimatschützer „Neue Zeit“ berichtet, ist die Stimmung unter den 3000 Heimatschützern in Oberösterreich so, daß die Reichsregierung sich demnach nicht nur gezwungen sieht, sondern auch verpflichtet ist, die Reichsregierung in der Reichsregierung zu lassen.

Der Völkerbund-Vollzugsausschuß in Berlin

Gestern wurde in Berlin der Völkerbund-Vollzugsausschuß für die deutsche Heimatschützer. Ein Reichsminister. Ein Reichsminister hat eine Reihe von uninformierten Reichsministern sowohl mit belgischen Stellen als auch mit Vertretern der Reichsregierung abgehandelt, die an der internationalen Konferenz für die belgischen Heimatschützer, am 2. Juli in Genf, teilnehmen soll. Der große Ausschuss hat die Reichsregierung für die belgischen Heimatschützer, am 2. Juli in Genf, teilnehmen soll. Der große Ausschuss hat die Reichsregierung für die belgischen Heimatschützer, am 2. Juli in Genf, teilnehmen soll.

Internationaler Parteitag in München. In München wurde am Sonntag eine Tagung des Internationalen Parteitag für Europa durchgeführt, an der belgische Reichsminister teilnahmen. In der Tagung nahmen die Vertreter der 20 Parteigruppen des Völkerbundes teil.

ten des Städtischen Betriebsamtes in Gegenwart des Vizepräsidenten des Senats bei einem Betriebsappell zu Ehren für parteipolitische Zwecke aufgeführt werden. Ein solches Vorkommnis berührt tief mehr als alle die Grundrechte des Staatsbürgers — und des Arbeitnehmers in besonderem — und ist nicht nur einer rechtlichen Auseinandersetzung wert, sondern macht einen Stumpf ganz unvermeidlich. Und wenn beispielsweise in Liegenoff eine Stadtverordnetenversammlung mit einem nationalsozialistischen „Zieg-Geil“ geschlossen wird — wir hatten uns an Beispiele aus der jüngsten Zeit —, so ist das nicht als Einzelercheinung, sondern als Charakteristikum zu werten, deshalb aber von Wichtigkeit.

Diese Erscheinungen sind heute im Fluß, sie sind Gegenstand des großen Rechtskampfes, freilich seitens der Opposition nicht Gegenstand einer Prinzipienreiterei und Rechthaberei in Einzelfragen, sondern Teile eines großen Ganzen, nämlich des Kampfes für die Demokratie als die Grundlage des Staates. Was die Demokratie aber gerade für eine positive Arbeiterpolitik bedeutet, braucht heute nicht mehr betont zu werden, denn der Rückschritt, den die Arbeiterschaft in den letzten drei Jahren erlebt hat, weist so offensichtlich unmittelbare Zusammenhänge mit jener zeitweiligen Niederlage der Demokratie auf, daß jeder Kommentator hierzu überflüssig erscheint.

Vertrauen in die Justiz

Das Obergericht hat im Wahlprüfungsverfahren festgestellt, daß es eine unzulässige Wahlpropaganda ist, wenn öffentliche Gebäude und Einrichtungen für nationalsozialistische Wahlpropaganda gebraucht werden. Es ist nicht, daß die NSDAP Wahlpropaganda in öffentlichen Gebäuden abgehalten hat. In diesem Urteil sprach das Obergericht zu den Ehren des Rates des Völkerbundes und der Welt.

Am Schwurgerichtssaal hängt ein Hillerbild. Am 20. April, dem Geburtsstage Hillers, war das Bild geschmückt. Der Dienk rührte fast völlig. Richter und Angestellte, Kanzlisten und Arbeiter waren zu einer Feier vereint. Einer der höchsten Richter in der freien Stadt Danzig sprach über die Persönlichkeit des „Hillers“ — gleichviel was, aber über einen Mann, dessen politische Theorien allerorten, was man nachgerade als Richter in Danzig hätte eingesehen haben müssen, den Prinzipien der Danziger Verfassung zuwiderlaufen, denen die Richter und alle anderen Beamten Treue geschworen haben, und die jeder Staatsbürger vor gesetzlichen Angriffen zu schützen verpflichtet ist. Selbst der „Vorposten“ scheint sich nicht, Richter für seine Partei zu reklamieren. Die Wahlpraxis war es. Ein Richter, gegen den sich mit am meistenten der Vorwurf parteipolitischer Voreingenommenheit richten kann, mußte es dulden, daß er diesen Titel aufgedrückt erhielt, wegen eines Falles mangelhafter Zurückhaltung. Es wirkt auf die Öffentlichkeit fast mehr als die Tendenz eines für die Bevölkerung unverständlichen Urteils. Es scheint, daß die Richter nicht frei davon sind, in ihrem Privatleben der Propaganda zu unterliegen, die nationalsozialistische Propaganda des Volkstages machte Danzig zu einem nationalsozialistischen Staat, dieser verschleht die Vorstellung, die sie auf ihren Richtertühlen zu misbilligen verurteilt sind.

Am 1. Mai war das Gerichtsgebäude geschmückt — mit Lannengrün und Falkenkreuzfahnen. Man sagt uns manchmal, das Falkenkreuz sei nicht da als Zeichen der Sympathie, sondern als Symbol des Reichs, in dem Deutsche wohnen wie wir. Das Volk sieht es anders. Einige es nur um das Deutschtum, dann möchte man andere Zeichen nicht vermeiden, die Fahnen Luxemburgs, Österreichs, der deutschen Kantone in der Schweiz, des Rumeliandes und der polnischen Republik, der Länder, die wie Danzig unter dem Schutz ihrer deutschen Kultur zu stehen und durch ihre Gesetze zu schützen und zu fördern. Die Fahnen eines anderen Landes an Staatsfeierlichkeiten zeigen, heißt das heißt die gleiche Verachtung des „Vorpostens“: Jurist zum Reich — nein schlimmer, das würde bedeuten, die Selbstständigkeit der freien Stadt zu verkennen, welche die soziale und ökonomische Wirklichkeit jeden Tag deutlich beweist. Leute, denen es schlecht geht, glauben gern, daß ihr Unglück unmittelbar aus den politischen Verhältnissen kommt, und daß eine Verfestigung der Grenzen ohne weiteres eine Besserung ihrer persönlichen Verhältnisse ergeben würde. Solche Leute das Traumbild der Rückkehr zum Reich voranzutreiben, ist eine höchlichst politische Verführung. Da es nicht gelingt, die wirtlichen Sorgen zu mildern, hat man leicht darauf spekulieren, daß die sorglose Wohlstand in dem Kampf der künftigen Jahre ihren Durchbruch erfüllt sieht und den Verarmten dieser Jahre das Glück als Verdienst zurechnet, das sie in diesem Durchbruch empfindet. Verarmte werden noch wird solche Propaganda, weil dort, wo Verarmte sich nicht durch Protest und Feinde verschaffen läßt, Soldaten der öffentlichen Meinung mit dem Wort: „Rückkehr zum Reich“ einen Abdruck hervorzuheben. Dem der an diese Phrasen nicht glaubt, wird gedrückt, daß dieser Unglaube ihm irgendwelche phantastischen, unerschütterlichen Befreiungen bringt, „wenn die Rückkehr demnach erfolgt“. Wenn die Spekulation auf den Mangel an Vertrauen nicht hilft, so hat man immerhin mit Recht lange genug auf den Mangel an Mut spekuliert, um Wert darauf zu legen, trotz aller Mißbilligung durch Danziger und Preussensänger Jünglinge von öffentlichen Stellen nationalsozialistische Propaganda treiben zu lassen.

Die hierher ist das Verhalten der Justizbeamten nicht anders als das der anderen Behörden, besonders nur deshalb zu bemerken, weil niemand so sehr zur Unabhängigkeit verpflichtet ist wie der Richter und deshalb auch niemand so verbunden auf das Vertrauen in die Unabhängigkeit angewiesen ist. Es gibt jedoch noch unangenehme Fälle. Der einzige Boden hielt der Vorsitzende einer der beiden großen Strafkammern in Schwurgerichtssaal einen Vortrag über die Reform des Strafrechts und die Rolle der Richter der Staatsanwaltschaft im Hinblick darauf einen Vortrag über die Rolle der Staatsanwaltschaft. Es ist in diesen Zusammenhängen nicht weiter von Interesse, was dort gesagt worden ist. Erregung ist nur, daß beide von Stachemburg, die in Deutschland und für Deutschland verurteilt sind, sprechen, als müßten sie zugleich in Danzig eingeweiht werden. In keinem Bericht über diese beiden Vorträge findet man auch nur eine halbwegsige Andeutung, daß nur der Ueberrückung dieser Reden immerhin gewiß werden sollte, daß die Danziger Bevölkerung über die Bedeutung der beiden Vorträge nicht im klaren ist. Was verleiht, wenn die Reden nicht nur die besten Reden der Reichsregierung sind, die in Danzig gehalten wurden, auch in Danzig gehalten werden. Man wird es schließlich begreifen müssen, daß eine Regierung, deren Mitglieder sich zum Nationalsozialismus bekennen, geneigt ist, auch die Justiz zu nationalsozialistischer Arbeit zu verpflichten. In Danzig ist das nicht anders. Die Danziger Bevölkerung ist durch die nationalsozialistische Propaganda in Danzig geschult. Darum handelt es sich hier nicht um eine Frage der Gerechtigkeit, sondern um eine Frage der Propaganda. Die Danziger Bevölkerung ist durch die nationalsozialistische Propaganda in Danzig geschult. Darum handelt es sich hier nicht um eine Frage der Gerechtigkeit, sondern um eine Frage der Propaganda.

# Danziger Nachrichten

## Danziger Beamte im Reich

Wie ein Nationalsozialist Deutschland sieht

Außer einer Reihe nach dem Reich übergestellter Pensionäre sind auch feinerzeit etliche Beamte freiwillig nach Deutschland übergewechselt. Zu diesen gehörten zum Teil auch solche, die durch diese Handlung ihr besonderes Verbundenheitsgefühl mit dem Nationalsozialismus und dem Dritten Reich zum Ausdruck bringen wollten, so auch ein unterer Danziger Postbeamter, der sich nach dem Dritten Reich geflüchtet hatte. Er war mit seiner Frau und seinen beiden Kindern nach einer größeren Stadt Mitteldeutschlands gezogen und dort in die Dienste des Deutschen Reiches getreten. Wir haben nun Gelegenheit gehabt, in einem Brief, den er an hiesige Bekannte gerichtet hatte, Einsicht zu nehmen. In der Einleitung dieses Briefes ist er voll des Lobes über die Entwicklung des Deutschen Reiches. Er schreibt, daß dort auch viele junge Leute aus Danzig in Arbeit seien, teils in Fabriken oder anderswo, aber alle würden sie zufrieden sein. Es soll dort ein ganz anderer Betrieb herrschen, auch soll man nur zufriedene Gesichter sehen, was die letzte Wahl bewiesen haben soll.

In einem nicht überbrückbaren Gegensatz dazu stehen jedoch jene Ausführungen dieses nationalsozialistischen Beamten, die wir im Wortlaut folgen lassen. Sie sind es wert, im Original veröffentlicht zu werden. Die in Klammern gemachten Bemerkungen stammen von der Redaktion:

„Sonst geht es uns geballt auch nicht so glänzend, die ersten Monate wohl ja, bis wir dann einen recht hübschen Gehaltsabzug von 30 Mark bekamem, dazu 10 Mark mehr für diese Wohnung. (Der Beamte hatte bis dahin eine Dreizimmerwohnung und hat jetzt eine Bierzimmerwohnung gemietet. Leider können wir nicht den Mietpreis angeben), und dazu kommt noch die Rückzahlung des zuviel bekommenen Geldes mit 10 Mark. Also erhalten wir im Monat insgesamt 50 Reichsmark weniger. Das macht sich natürlich nun sehr bemerkbar, da mühen wir uns sehr einzurichten. Die Lebensmittel sind auch nicht billig. Hier kostet Butter 1,60 Mark das halbe Kilo, Wurst und Fleischwaren sind ziemlich teuer, ebenso Eier, die das Stück 10, 11, 12 Pfennige kosten. (Der Preis für die Mandel Eier wäre demnach 1,50 bis 1,80 Mark, wobei es sich aufscheinend um Durchschnittspreise handelt). Tilsiter Käse kostet 1,10 Mark das halbe Kilo. Gute Konfektion ist auch teuer. (Es wird dann gesagt, daß Konfitüren billiger sind). Man kommt eben überall zu schnell aus mit seinem Gelde, so richtig reichen will es nie, an einem Ende ist es immer zu kurz. Aber mit der Zeit wird es ja überall besser werden. Und zunächst müssen erstmal alle die Erwerbslosen untergebracht werden.“

Merkwürdig sind die sich widersprechenden Angaben insofern, als der Schreiber eingangs seines Briefes einmal von den vielen dort in Arbeit gebrachten Danziger Arbeitern spricht, andererseits jedoch als 180prozentiger Nationalsozialist zugibt, daß alle die Erwerbslosen untergebracht werden müßten. Wenn dieser Beamte auch gemäß seiner weltanschaulichen Einstellung dann wieder der Meinung ist, daß, wenn der Führer soweit wie in den letzten Jahren schafft, es in Deutschland bergauf gehen werde, so ist dieser Brief doch ein Spiegelbild jener Wirtschaftslage, wie sie die nach Deutschland übergestellten Danziger Pensionäre und Beamten vorgefunden haben, und in die sie sich jetzt einfügen müssen. Der Schreiber sagt auch, daß es eben nicht die Heimat ist. Es bleibt noch zu bemerken, daß die oben angeführten Preise für Lebensmittel Reichsmarkpreise sind, die sich um mehr als das Doppelte erhöhen würden, wenn sie in Danziger Gulden geleistet werden müßten.

## § 11 des Pressegesetzes

Eine Verhandlung vor dem Einzelrichter

Anlässlich der Verhaftung des inzwischen zum Tode verurteilten Mordbrenners Johannes Kunzschowski hatten wir berichtet, daß Johannes Kunzschowski Scharführer beim SA-Reitersturm gewesen ist. Wir waren falsch informiert worden, denn Kunzschowski war nicht Scharführer, sondern SA-Mann im Reitersturm gewesen. Der SA-Führer Hacker überlände der „Danziger Volksstimme“ eine Verichtigung, die nach unserer Ansicht den Vorschriften einer Verichtigung nicht entspricht. Wir drucken deshalb die Verichtigung nicht wörtlich ab, sondern berechneten lediglich, daß Kunzschowski nicht Scharführer, sondern SA-Reiter gewesen sei. Wir glaubten damit unsere journalistische Pflicht erfüllt zu haben.

SA-Führer Hacker stellte jedoch Strafantrag, worauf die Staatsanwaltschaft ein Verfahren gegen den Redakteur Adomat einleitete. Die Verhandlung fand am Donnerstag vor dem Einzelrichter statt. Sie endete mit einer Verurteilung des Redakteurs zu 80 Gulden Geldstrafe.

Bergeblüh hatte Rechtsanwalt Dr. Kamnitzer darauf hingewiesen, daß die Verichtigung nicht voll dem § 11 des Pressegesetzes entsprach. Auch hier nicht berechnigt, eine derartige Verichtigung zu verlangen. Die REDAK. sei ein eingetragener Verein, und nach der Eintragung im Vereinsregister sei Arthur Greifer ihr Vorsitzender. Nur der Vorsitzende sei berechtigt, eine derartige Verichtigung zu verlangen.

Weiter wies Rechtsanwalt Dr. Kamnitzer darauf hin, daß die Staatsanwaltschaft es abgelehnt habe, gegen den „Vorposten“ vorzugehen, weil dieser eine Verichtigung nicht veröffentlichte. Die Staatsanwaltschaft hatte die Erhebung einer Anklage abgelehnt, weil kein öffentliches Interesse vorliege. Die Beschwerde dagegen beim Oberstaatsanwalt war vergeblich. Es liegen auch noch andere ähnliche Fälle vor. Rechtsanwalt Kamnitzer beantragte deshalb, auch in diesem Falle das Verfahren einzustellen, zumal ja der Tatbestand nicht festgestellt worden sei. Es liege das im Interesse des Ansehens der Staatsanwaltschaft und der Rechtspflege. Es gehe nach der Verfassung nicht an, daß Zeitungen verschiedener Richtung verschieden behandelt werden. Der Vertreter der Anklage erklärte auf eine Anfrage des Richters, daß er nicht berechtigt sei, die Anklage fallen zu lassen, vielmehr könne das Vorbringen der Verteidigung in einer späteren Instanz berücksichtigt werden. Auch der Vertreter der öffentlichen Anklage mußte zugeben, daß nach der Rechtsprechung des Kammergerichts die Verichtigung nicht ordnungsgemäß war.

In seiner Urteilsbegründung führte der Richter aus, daß die Einstellung des Verfahrens nicht möglich war, weil der Staatsanwalt nicht zugestimmt habe. Wenn auch frühere Entscheidungen höchster deutscher Gerichte den Standpunkt des Verteidigers stützen, so sei doch eine Entscheidung des Obergerichts im Sinne der Anklage gefällt worden. Daraus hätte es zu einer Verurteilung kommen müssen. Das Urteil wurde nicht rechtskräftig.

Die Beschlüsse der Sitzung vom Sonnabend vor Pfingsten dem 30. Mai 1936, fallen die Beratungen und Notizen

zungen der Danziger Warenbörse und der Danziger Effekten- und Devisenbörse aus. Auf Beschluß des Vorstandes der Effekten- und Devisenbörse gilt der 30. Mai 1936 als Werktag im Sinne des § 4 der Allgemeinen Bedingungen für den Handel mit Effekten, Devisen und Sorten an der Danziger Börse.

## Erwerbslose unter 25 Jahren

Neue Maßnahmen des Arbeitsamtes — Die Frage der Unterstützungszahlungen

In den letzten Tagen ist erwerbslos unter 25 Jahren die Gewährung von Erwerbslosenunterstützung abgelehnt worden mit der Begründung, „da Sie als ungelerner Arbeiter unter 25 Jahren gemäß Verfügung des Senats vom 9. 5. 36 für Erwerbslosenunterstützung nicht in Frage kommen“.

Die angezogene Verordnung ist nicht im Staatsanzeiger erschienen und uns nicht bekannt. Ihre Anwendung erscheint auch sehr unrichtig. Nach dem Erwerbslosenfürsorgegesetz sind die Unterstützungszahlungen ausdrücklich für Personen über und unter 21 Jahren festgesetzt. Eine Änderung dieser Sätze oder der Altersgrenze ist nicht erfolgt. Das Gesetz gibt dem Senat auch keine Möglichkeit, die Altersgrenzen zu ändern oder Erwerbslose bis zu einem bestimmten Alter von dem Bezuge der Unterstützung auszuschließen. Lediglich für bestimmte Bezirke und Bezirke kann der Senat bestimmen, daß während eines bestimmten Zeitraumes als Grund der Erwerbslosigkeit nicht die schlechte Wirtschaftslage anzusehen und demnach die Zahlung der Erwerbslosenunterstützung zu verjagen ist. Unter Bezugnahme auf diese Bestimmungen wird man nicht zu dem Schluß kommen können, daß etwa die Erwerbslosigkeit der großen Gruppe der ungelerten Arbeiter nicht auf die schlechte Wirtschaftslage zurückzuführen sein soll. Tatsächlich ist auch das Arbeitsamt nicht in der Lage, die nunmehr von der Unterstützung ausgeschlossenen Arbeiter in Danziger Arbeitsstellen vermitteln zu können, sondern verweist auf die angeblich in Deutschland bestehenden Arbeitsmöglichkeiten.

Wie wir hören, sind auch die weiblichen Erwerbslosen sogar bis zum Alter von 30 Jahren vom Bezuge ausgeschlossen, weil auch ihre Arbeitslosigkeit nicht auf die schlechte Wirtschaftslage zurückzuführen sein soll.

Es erscheint uns notwendig, daß das Arbeitsamt seine Auffassungen ändert und die von den neuen Maßnahmen Betroffenen wieder zu ihren bisherigen schon sehr schmalen Rechten kommen läßt.

## Das verkleidete Mädchen im Walde

Zwei Danziger Ausreißer in einem Walde in der Tschchoslowakei entdeckt

Bei der Verfolgung von Einbrechern rief die Gendarmerie von Troppau in der Tschchoslowakei in einem Walde auf die Spur einer Liebes- und Entführungsgeschichte, deren Beteiligten ein junger Mann aus Esland und ein Geschwisterpaar aus Danzig sind.

Den Gendarmen fiel ein Zeit auf, das in Walde versteckt stand und von einer mehrköpfigen Gesellschaft bewohnt wurde. Es waren zwei Troppauer junge Männer, weiter der 27jährige Ivan Nebane aus Esland, der 16jährige Gymnasiast M. aus Danzig und ein ungefähr 20 Jahre alter Jüngling mit intelligentem Gesicht, Brillen und kurzen Haaren, der etwas zart aussah. Es stellte sich bei Nachprüfung der Papiere heraus, daß er eigentlich ein junges Mädchen ist, und zwar die 22 Jahre alte Christa M. aus Danzig. Obwohl die Papiere der drei Leute in Ordnung waren, begte die Gendarmerie Interesse für sie. Es stellte sich heraus, daß Nebane vor einiger Zeit mit der M. aus Danzig flüchtete und auch den 16jährigen Horst ohne Wissen der Eltern auf die Wanderfahrt mitnahm. Die Gesellschaft kam vor ungefähr 14 Tagen in Troppau an, wo sie die zwei Troppauer Burtschen kennen lernten, die sie seitdem sehr oft im Walde aufsuchten.

Horst M. schrieb vor einigen Tagen seinen Eltern um Geld, da die Vorräte bereits zu Ende gingen. Gleichzeitig sollen auch die beiden Troppauer Burtschen an die Eltern des M. ein Schreiben gerichtet haben, in dem sie ihnen den Aufenthaltsort ihrer Kinder verrieten. Daraufhin veranlaßten die Eltern genaue Nachforschungen, unter anderem auch im Rundfunk. Inzwischen hatte aber bereits die Gendarmerie das Kleeblatt angehalten. Vor ihrer Abreise nahmen die Geschwister ein Scheibchen ihres Vaters, der ein Beamter in Danzig ist, an sich. Sie konnten davon aber keinen Gebrauch machen, da das Konto rechtzeitig gesperrt wurde. Außerdem sollen sie sich bereits, aber ohne Wissen ihrer Eltern, mit Geldmitteln versorgt haben, die dem Liebespaar die Kosten des freien Wanderlebens für längere Zeit erlaubten.

Die Gendarmerie lieferte vorläufig alle drei dem Kreisgericht Troppau ein. Es dürfte wahrscheinlich gegen Nebane eine Anklage wegen Entführung erhoben werden. Die Ermittlungen in der romantischen Liebes- und Entführungsgeschichte sind noch nicht abgeschlossen.

## Fingierter Einbruch

Bei einem Kassierer der Arbeitsfront

Ein Pg. und Kassierer der Arbeitsfront in Odra machte der Polizei die Meldung, daß in seiner Wohnung ein Einbruch verübt worden sei, wobei den Tätern nur Bargeld in die Hände gefallen wären. Die Befragung des Kassierers wirkte aber auf die Kriminalpolizei so wenig überzeugend, daß sie die Anzeige der Abteilung für Unterforschung weiterleitete. Diese hat sich jetzt mit diesem Fall zu beschäftigen.

Ob dieser Pg. bereits zum „Sellen“wart ernannt ist, oder ob die Ernennung noch später erfolgt, entzieht sich unserer Kenntnis.

## Ein gefälschtes Telegramm

Um dem Ehemann die Wohnung anzuräumen

Ein interessanter Rechtsfall beschäftigte gestern das Schöffengericht. Angeklagt war die Plätterin Martha Pohl aus Stutthof. Sie sollte sich der schweren Urkundenfälschung schuldig gemacht haben. Die Angeklagte, die Mitglied der Frauenfront ist, lebt mit ihrem Ehemann in Escheldung. Sie wollte aber das Mobiliar behalten. Um ihren Mann von Hause fortzulassen, ließ sie durch Bekannte in Escheldung ein Telegramm aufgeben, in dem ihn seine Schwester aufforderte, sofort nach Danzig zu kommen. Als der Mann nach Danzig gefahren war, räumte sie die Wohnung aus. Das Gericht nahm an, daß das fingierte Telegramm, das mit dem Vornamen der Schwester des Ehemannes, Marriehen, unterzeichnet worden war, eine Urkunde darstellt, also zum Beweise von Recht und Rechtsverhältnissen dient. Die geringste Strafe für schwere Urkundenfälschung ist eine Woche Gefängnis, und auf diese Strafe wurde erkannt.

**BEI NERVEN-SCHMERZEN**  
7000 Aerzte-Gutachten bestätigen die zuverlässige Wirkung des Togal. Ein Versuch überzeugt! Kaufen Sie aber nur Togal.  
bringt Togal rasche Hilfe!

## Flugzeugunglück in Langfuhr

Beim Landen veriert — In einem Baum hängen geblieben

Ein Doppeldecker mit zwei offenen Sigen der Danziger Fliegererschule war gestern abend zu einem halbblindigen Nachtflug aufgestiegen und wollte gegen 10.20 Uhr wieder auf dem Flugplatz in Langfuhr landen. In der Maschine saß nur der Pilot. Durch das rote Warnungslicht an dem Schornstein des Bahnhofs Caspe und eines anderen an der Ringstraße gebläut, glaubte der Flieger, bereits den Flugplatz erreicht zu haben. Er sah eine dunkle Fläche vor sich und war darum der Meinung, den Flugplatz vor sich zu haben. Der Flieger versuchte zu landen, wobei er dann feststellen mußte, daß er sich gebläut hatte. Einer der Flügel des Flugzeuges streifte einen Chausseebaum in der Nähe des Sapper Friedhofes. Durch den Widerstand, den der Flugzeugflügel an dem Chausseebaum fand,

wurde das Flugzeug heruntergerissen und sauste direkt in den daneben stehenden starken Chausseebaum hinein und blieb dort hängen.

Der Motor hing oben im Baum, während der Schwanz des Flugzeuges zur Erde herunterhing. Der Pilot saß in seinem Führersitz. Das Flugzeug selbst wurde hierbei völlig zertrümmert.

Nach dieser Notlandung im Baum rief der verunglückte Pilot laut um Hilfe. Die Hilferufe wurden von der in der Nähe wohnenden Frau des Friedhofswärters gehört. Sie fuhr gerade am Radioapparat, wo eine Fliegerstation zu hören vorangeführt wurde. Während durch den Lautsprecher die Explosion der Fliegerbomben zu hören war, hörte die Frau plötzlich Hilferufe. Zunächst war sie der Meinung, die Hilferufe gehörten mit zum Radioprogramm, bis sie dann aber entdeckte, daß die Hilferufe von draußen kamen. Sie trat deshalb aus ihrem Hause heraus und bemerkte das im Baum hängende Flugzeug. Die Friedhofswärterin alarmierte dann auch die Hilfsmannschaften. Der verunglückte Flieger wurde zunächst nach dem Krankenhaus gebracht, doch soll er inzwischen bereits wieder entlassen worden sein, da er nur Hautabschürfungen bei dem Unfall erlitten hat.

Straßenpassanten fanden heute morgen noch das Flugzeug im Chausseebaum hängen. Es wurde sehr darauf geachtet, daß niemand photographierte. Das verunglückte Flugzeug ist anscheinend die neueste Maschine der hiesigen Fliegererschule, denn die Flieger, die zur Unfallstelle alarmiert wurden, bedauerten, daß gerade dieser „Mahn“ völlig zertrümmert war.

## Der Silberdiebstahl im Uphagenhaus

Hauswart zu neun Monaten Gefängnis verurteilt

In dem Uphagenhaus in der Langgasse stehen auch Vitruinen, in denen Silberfaden ausgestellt sind. Der Silberfaden des Uphagenhauses ist sogar ein recht erheblicher und hat einen Wert von etwa 4000 Gulden. Im Frühjahr dieses Jahres fiel es dann auf, daß immer weniger Silber vorhanden war, so daß man Nachforschungen anstellte, und dabei kam heraus, daß der Hüter der Schätze, der Hauswart Bruno Sulowski, die Silberfäden entwendet und sie zum Verkauf getragen hatte. Um an die Silberfäden heranzukommen mußte der Hauswart sogar mit dem Schraubenzieher arbeiten, denn ein Teil der Vitruinen war nicht mit Türen versehen, sondern hatten eine angehängte Glaswand. Sulowski mußte nun vor dem Strafrichter und stand am gestrigen Freitag vor dem Schöffengericht, wo er sich wegen schweren Diebstahls zu verantworten hatte.

Man erfährt, daß der jetzt 41 Jahre alte Angeklagte 13 Jahre bei der Schutzpolizei gewesen ist und unter vielen Bewerbern ausermählt wurde, um den Posten des Hauswartes im Uphagenhaus zu bekleiden. Er hatte auch eine recht erhebliche Einnahme, denn außer seinem Gehalt von etwas über 300 Gulden war er an den Einnahmen prozentual beteiligt. Sulowski, der sich gern als 100prozentiger Nationalsozialist gebärdete, entschuldigte sich mit wirtschaftlicher Not, denn er will Schulden aus seiner früheren Tätigkeit als Schutzbeamter gehabt haben. Diese Tätigkeit liegt jedoch schon vier Jahre zurück, denn Sulowski ist schon im Jahre 1932 als Hauswart angestellt worden.

Der Staatsanwalt Hoffmann beantragte ein Jahr Gefängnis. Das Gericht verurteilte Sulowski zu neun Monaten Gefängnis und berücksichtigte dabei, daß Sulowski von seiner Dienststelle entlassen worden ist.

Es erscheint angebracht, bei dieser Gelegenheit daran zu erinnern, daß ein jüdischer Danziger Mitbürger 100 000 Goldmark zur Verfügung stellte, damit das Uphagenhaus zu dem gemacht werden konnte, was es heute ist.

## Das Zoppoter Kurorchester

wird in der bevorstehenden Saison, da in Danzig angeblich kein geeigneter Dirigent zu finden war, der Leitung des vom Rundfunk her bekannten Kapellmeisters Wolfgang Brückner aus Königsberg unterstellt sein, der auch die Waldopernproben dirigieren soll. Nach dem vorläufigen Programm der Kurverwaltung sind für den Sommer 104 Konzerte des Kurorchesters, 75 Konzerte der Schupfkapelle unter Sieberich, 9 Sinfonie- sowie 10 Solisten- und Sonderkonzerte vorgesehen.

Die Preise der Dauerkonzertkarten für alle in Danzig-Zoppot Anfalligen, ohne Unterschied der Nationalität und Konfession (!), betragen: Hauptkarte 10, Nebenkarte 6,50 und 3,50, Kinderkarte 1,50 Gulden.

Berbilligte Straßenbahnfahrpreise nach den Bädern. Bei der elektrischen Straßenbahn gelangen ab morgen, Sonntag, den 24. Mai d. J., zu den gleichen Bedingungen wie im Vorjahre Bäder-Rückfahrkarte zu ermäßigten Preisen zur Ausgabe.



# Freiheitskampf in Fern-Ost

Das Schicksal der äußeren Mongolei — Im Brennpunkt der sowjetrussischen-japanischen Interessen

Die sich in letzter Zeit häufenden Zwischenfälle im Fernen Osten, besonders an der Grenze der äußeren Mongolei, haben die Mongolische Volksrepublik „Budge Nairambacha Mongol Arat Ulaas“ in den Vordergrund der Weltpolitik gerückt. Die Mongolische Volksrepublik (äußere Mongolei) liegt im nördlichen Teil des asiatischen Hochlandes und grenzt an die Sowjetunion, die Volksrepublik Tscha, die Mandchurien, die innere Mongolei und Sinkiang (China).

Das Gesamtterritorium der Mongolischen Volksrepublik umfaßt 1 1/2 Millionen Quadratkilometer und wird nur von etwa 780 000 Menschen bewohnt. Das Deutsche Reich weist 468 700 Quadratkilometer und eine Bevölkerung von 67 Millionen Menschen auf. — Die Bevölkerung, die sich ausschließlich aus Chaldäern (Ostmongolen) zusammensetzt, weist nur eine Dichte von einem Menschen pro Quadratkilometer im bevölkerungsreichsten Teil des Landes auf, in den Wüstengebieten nur eine Dichte von 0,2 Menschen pro Quadratkilometer.

## Der Unabhängigkeitskampf gegen die Mandchurien

Nach 200jähriger Herrschaft der mandchurischen Dynastie über das Land löste sich die Mongolei nach der chinesischen Revolution im Jahre 1911 von China los. Der Kongreß der mongolischen Fürsten und Priester beschloß damals, die chinesische Regierung nicht mehr anzuerkennen, verkündete die Unabhängigkeit der Mongolei und wählte das Oberhaupt der buddhistischen Kirche, Bogdo Gegen, zum Regierungschef. Die Volksmassen, die von dem chinesischen Handels- und Bankkapital ausgebeutet waren, unterstützten den Kampf der Feudalen um die Unabhängigkeit. Das Land war bald von chinesischen Beamten und Truppen geäubert.

## Rußland gewinnt Einfluß

Damals begann die zaristische Regierung ihren Vormarsch gegen die Mongolei. — Sie hatte bereits die Loslösungsbestrebungen von China materiell unterstützt und führte die Verhandlungen mit der chinesischen Republik über die Anerkennung der Unabhängigkeit, die am 5. November 1913 damit abgeschlossen wurden, daß die chinesische Regierung die Autonomie der Mongolei anerkannte. Aber erst am 11. November 1915 wurde das russisch-chinesisch-mongolische Abkommen unterzeichnet. In einer Reihe von Verträgen sicherte sich die zaristische Regierung besondere Rechte in der Mongolei, wie das ausschließliche Recht auf den Bau von Eisenbahnen, die zollfreie Ein- und Ausfuhr von Rohstoffen und außerdem Steuer- und Abgabefreiheit der russischen Kaufleute, die mit der Mongolei Geschäfte machten.

## Die Sowjetregierung löste die ungleichen Verträge

Erst gegen Ende des Weltkrieges gerieten die Positionen des russischen Imperialismus ins Wanken. Damals begann das chinesische Handelskapital wieder seinen Vormarsch. Die Oktober-Revolution in Rußland beseitigte alle ungleichen Verträge, die die Zarenregierung den Kolonialländern aufgedrungen hatte. Deshalb richtete die Sowjetregierung im Jahre 1919, als die Rote Armee Sibirien und das übrige Land vor den weißgardistischen Truppen und Interventionisten säuberte, einen Aufruf an das mongolische Volk, indem sie die ungleichen Verträge für abgeschafft erklärte und sich anerbott, den Freiheitskampf des mongolischen Volkes zu unterstützen.

## Der japanische Imperialismus

organisierte im Jahre 1919 mit japanfreundlichen chinesischen Kreisen in Peking die Besetzung der Mongolei durch chinesische Truppen unter dem Kommando des Generals Sui Schu Tschien, der seine Truppen in der Hauptstadt Urga einmarschieren ließ und Bogdo Gegen zwang, Verzicht auf die Autonomie zu leisten und die chinesische Oberhoheit anzuerkennen. Damals vernichtete Japan auf indirekte Weise die mongolische Selbstständigkeit.

## Russische Weißgardisten besetzen die Mongolei

Im Jahre 1920 vernichtete die Rote Armee die weißgardistischen Truppen Koltschaks. Die Reste der Weißgardisten flüchteten in die Westmongolei, einige Abteilungen der in Transbaikalien gelagerten gingen in die Ostmongolei, eine größere Anzahl unter der Führung des Barons Ungern. Die Japaner versorgten Ungern, einen Deutschen, mit Waffen und Munition. Außerdem wurden ihm japanische Offiziere als Instrukteure zugeteilt. Auf Befehl des japanischen Kommandos besetzte Ungern die Hauptstadt Urga, setzte Bogdo Gegen wieder auf den Thron und versuchte unter dem Schutze seiner Autorität die Aufstellung mongolischer Truppenteile, um eine Basis für einen Einfall in Sowjetrußland zu schaffen.

Unter der Leitung eines japanischen Truppenkommandos wurde ein Plan ausgearbeitet, wie die verstärkte „weiße Division“ Ungerns in Transbaikalien eindringen könnte, um der Roten Armee in den Rücken zu fallen. — Die Rote Armee rückte nämlich damals gegen das von japanischen Truppen besetzte Küstengebiet vor.

Ungern, der von der Idee einer Wiederaufrichtung der Monarchie besessen war, schien den Japanern als geeignetes Werkzeug für die Führung eines neuen Feldzuges der Weißen gegen Sowjetrußland.

## Die Mongolen wehren sich — Die Rote Armee hilft

Trotz der japanischen Unterstützung gelang es Ungern nicht, mongolische Truppen zu formieren. Er brachte die Mongolen durch Raubzüge seiner Banden gegen sich auf und überall bildeten sich bewaffnete Partisanengruppen. Eine provisorische Volksregierung organisierte den Befreiungskampf und bat die Sowjetregierung um Hilfe bei der Säuberung des Landes von den Weißgardisten. Die Rote Armee schickte Truppen, die gemeinsam mit den mongolischen Partisanen die Säuberung des Landes durchführten.

## Das Land wird frei

Im Juli 1921 besetzte die mongolische Volksarmee gemeinsam mit der Roten Armee Urga. Im Jahre 1922 war das Land frei. Ungern wurde von Partisanen angegriffen und der Roter Armee ausgeliefert. Nach der Liquidierung des weißgardistischen Abenteurers wurde die Rote Armee aus der Mongolei zurückgezogen und zwischen der Sowjetregierung und der mongolischen Regierung der erste Vertrag mit gleichen Rechten abgeschlossen.

## Eine Volksregierung räumt auf

Die Mongolei war wieder unabhängig. Die Volksregierung übernahm die Macht der herrschenden Fürsten ein. — Die Befugnisse der Fürsten wurden beschränkt. Zunächst wurde eine monarchische Verwaltungsform formell mit Bogdo Gegen als dem Oberhaupt der buddhistischen Kirche an der Spitze, eingeführt. Die junge Regierung der revolutionären Mongolei schänkte aber die Befugnisse Bogdo Gengens so gründlich ein, daß sie eigentlich nur auf dem Papier standen.

# Von Kopf bis Fuß bezaubernd...!



Kümmert Euch um den ganzen Körper nicht weniger als um das Gesicht

Obwohl infolge der heutigen Mode nur Schultern, Hals und Arme entblößt sind, deshalb also sich um den ganzen Körper nicht im gleichen Maße wie um das Gesicht kümmern? Also ebenso wie Sie die milde Palmolive-Seife für das Gesicht benutzen, gehört es sich auch, sie beim Bade zu verwenden. Ein glatter, schöner Teint ist das Ergebnis dieses einfachen, aber erfolgreichen täglichen Verfahrens. Palmolive-Seife ist nach einem alten geheimen Rezept aus dem Oel der Palm- und Olivenfrüchte hergestellt. Deshalb durchdringt sie milde die Poren, reinigt sie gründlich, aber reizt sie nicht. Nach einigen Wochen ständigen Gebrauchs der Palmolive-Seife sowohl für das Gesicht wie beim Bade, werdet Ihr alle von Kopf bis Fuß den „Palmolive-Teint“ besitzen.

Die ganze Welt bewundert den „mädchenhaften Palmolive-Teint.“

## Die Mongolei wird eine sozialistische Republik

Nach dem Tode Bogdo Gengens im Jahre 1924 wurde die Volksrepublik ausgerufen. — Der erste „Große Chural“ (Volkskongreß) nahm die Verfassung an, die die Wählbarkeit der Mandatorgane einführte. Das höchste Organ der Republik ist der große Volkschural, der alle drei Jahre einberufen wird. In der Zwischenzeit nimmt der kleine Chural, der alljährlich tagt, die Stellung des Großen Chural ein. — Das Präsidium des Kleinen Chural und der Ministerrat üben die öffentliche Gewalt aus. Altwies und passives Wahlrecht haben alle Bürger der Republik vom vollendeten 18. Lebensjahr ab. Vom Wahlrecht ausgeschlossen sind Personen, die ausschließlich durch Ausübung anderer zur eigenen Bereicherung Mittel anhäufen, außerdem geistliche Feudale und Mönche.

## 18 Worte Mongolisch

See = Nor; Rot = Ulan; Schwarz = Kara; Weiß = Salai; Blau = Center; Viehhüter = Arat Soldat = Gyrit; König = Han; Feld = Bator; Stadt = Koto; Moser = Sume; Sowjetunion = Kowbood Ulaas; Budge Nairambacha Mongol Arat Ulaas = Genossischer Mongolischer Volksstaat.

## Scharfer Hirtenbrief der deutschen Bischöfe

An die deutsche Jugend — Aufforderung zum Widerstand

Nachdem es eine Zeitlang so schien, als wollte die katholische Kirche in Deutschland jede weitere Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus vermeiden und ein Kompromiß mit dem Staat in allen schwebenden Fragen eingehen, ist jetzt ein Hirtenbrief des deutschen Episkopats in Rom erschienen, der an Deutlichkeit und Schärfe kaum etwas zu wünschen übrig läßt. Im Vordergrund stehen für die katholische Kirche die Jugendfragen, und so wendet sich der Hirtenbrief auch an die deutsche Jugend; es heißt darin:

„Man will der katholischen Jugend die Quelle ihres Glaubens verschließen. In Wort und Schrift predigt man ihr eine neue Lehre, die nicht von Gott ausgeht, sondern vom Blut. Die Feinde Christi versuchen, die Gestalt des Herrn zu verdunkeln. Sie sind nicht mehr imstande, das Licht zu sehen, das in der Finsternis leuchtet. Der Kampf der Feinde Gottes gegen die Kirche und gegen ihr schütteres Oberhaupt ist immer Kampf gegen Jesus Christus. Schon sucht man nach Söldlingen, bereit, für irdische Vorteile ihren Glauben zu verraten. Die katholischen Jünglinge jedoch müssen auf der Hut sein und die Stimme ihres Hirten kennen, sie vom Söldling, vom Dieb und Räuber unterscheiden.“

Leset nur gute Bücher, die Kirchendoktrinen und katholischen Jugendzeitschriften und lest das Buch der Bücher, die Heilige Schrift! In den Strömungen und Verbänden, denen sich die Jünglinge vielleicht auch anschließen müssen und deren Entwicklung die Bischöfe mit steigender Furcht sehen, spricht man nicht mehr geziemend von Gott, Christus und der Kirche.“

Wenn aller Aufruch verschwindet, wenn man in Wort und Bild mit dem gemeinen Volk gegen Papst und Bischöfe, Priester und Ordensgeistliche kämpft, wenn man die katholische Jugend anführt, aus ihren Verbänden auszuschleichen, sei es Pflicht aller, den Widerstand gegen den katholischen Glauben Widerstand zu leisten.“

Ihr seid in eurer deutschen Ehre beleidigt und man bezichtigt euch antinationalen Verhaltens. Viele von euch haben ihr Hab und Gut aufs Spiel gesetzt, ihre Zukunft, ihr Streben, ihre soziale Stellung, einige sogar Freiheit und Leben, indem sie sich aufopfert nicht nur für eine Organisation oder einen Zeitvertreib, sondern um dem Reich Christi im neuen Deutschland treu zu bleiben. Unerbittlich ist eure Überzeugung, daß für euer geliebtes Vaterland, dem ihr gleich euren Vätern Gut und Leben zu weihen bereit seid, kein Heil ist als im Namen Jesu. Ihr wolltet nichts anderes und wollt nicht, als die Freiheit eures sozialen Lebens in der kulturellen und charitativen Religionsgemeinschaft, die Freiheit eurer religiösen und kulturellen Verbände, wie sie im Konkordat niedergelegt ist, das am 12. September 1933 in Kraft getreten ist.

Solange noch deutsche Worte einen Wert haben, ist der Sinn dieses Vertrages wohl klar.

Die Geschichtswerke werden eines Tages von der Treue der katholischen Jugend in schwerer Zeit erzählt, von einer wahrhaft heldenhaften Treue, von wahrhaft heroischen Opfern, und sie werden auch von den schwersten Sorgen der Bischöfe und von unserer Treue noch gegenüber berichten. Vieles haben wir getan, ohne daß es ins Publikum durchdrang, vieles haben wir bisher versucht, ohne Erfolg. Auch um eurer Rechte willen haben wir im Herbst 1935 ein erschöpfendes Memorandum unserem Kanzler und Führer des Reiches vorgelegt. Auch in Zukunft wollen wir euch Treue gegen Treue wahren.“

## Sozialistische Wirtschaft — der einzige Ausweg

Eine Denkschrift des ehemaligen polnischen Ministerpräsidenten

Der bekannte Wirtschaftler und ehemalige Ministerpräsident Wladyslaw Grabski hat, wie aus Warschau gemeldet wird, dem Staatspräsidenten eine Denkschrift über die Wirtschaftslage und Mittel zu ihrer Besserung überreicht. Grabski geht davon aus, daß in den meisten Ländern der Produktionsindex die Ziffer 100 (1928 = 100) überschritten habe, in Polen stehe er jetzt auf 65. Während andere Staaten aus der Krise heraus seien, liege Polen immer noch am Boden. Polen habe heute in Wirklichkeit 1 400 000 Arbeitslose, von denen freilich nur 400 000 Unterstützung erhalten.

Der einzige Weg aus der Krise heraus sei die Schaffung einer planmäßigen nationalen Wirtschaft. Empfohlen wird die Schaffung eines 5-Jahr-Planes mit folgenden Punkten: 1. Bergförderung des Umlaufs an Kreditgeld je nach dem Anwachsen der Produktionskraft. 2. Verwendung dieser Kredite und der darauf entstehenden Kapitalien zu kapitalintensiven Produktionsarbeiten (Metallurgie, Wege, Bahnen, Schiffe, Maschinen, Motoren). 3. Kredite des Staates zur Entwicklung einzelner Produktionszweige, und zwar so, daß mit steigender Produktion das Einkommen der Verbraucher von Sachgütern übersteigt. Ein solcher Plan und ein Programm großer Investierungsarbeiten würde die wirtschaftliche Zukunft Polens sichern.

Der ehemalige polnische Ministerpräsident gefestigt sich damit zu den zahlreichen bürgerlichen Wirtschaftspolitikern, die sich in Erkenntnis der Ausweglosigkeit der kapitalistischen Wirtschaft für die von den Sozialisten seit Jahren geforderte Planwirtschaft ausgesprochen haben.

## Neue Massenverhaftungen in Deutschland

In Bremen wurde die fünfte illegale sozialistische Organisation seit Bestehen des Dritten Reiches von der Gestapo aufgehoben und 24 Oppositionelle verhaftet. Das vorletzte Mal handelte es sich um eine weitverzweigte sozialdemokratische Gruppe, und bei der ersten und zweiten Säuberung von „Oppositionsnestern“ um eine kommunistische und eine Stahlhelmverbände. Trotzdem aber ist Bremen von illegalen Druckdrifteln mehr überschwemmt als je zuvor.

Augenblicklich befinden sich in den verschiedenen Gefängnissen Hamburgs rund 14 700 Gefangene, von denen nur ein ganz verschwindender Teil kriminelle sind. Gleichzeitig kann das Kammergericht in Hamburg, vor dem immer noch neue Prozesse gegen die Arbeiter aus Elmshorn abrollen, das traurige Jubiläum feiern, in diesem einen Prozeß bereits 300 Jahre Zuchthaus verhängt zu haben, während noch 31 Angeklagte auf ihre Aburteilung warten.

## Stille Demonstration in Hamburg

Die Zeitungen in Hamburg haben plötzlich die Berichte über die Verhandlungen des Prozesses gegen den Führer des Hamburger Rotfrontkämpferbundes, Edgar André, eingestellt. Die Ursache dieser Maßnahme ist darin zu suchen, daß am zweiten und dritten Verhandlungstag sich ungefähr tausend Personen vor dem Gerichtsgebäude einfanden, die André zu sehen hofften, wenn er aus dem Gefängnis ins Gerichtsgebäude gebracht wird. André wurde unbemerkt durch ein Hintertor ins Gebäude gebracht und zugleich der Presse Anweisung gegeben, über den Prozeß nicht mehr zu berichten. Da der Prozeß auf sechs Wochen angelegt war, ist zu befürchten, daß die weiteren Verhandlungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden werden.

## Schweres Kraftwagenunglück in Arberg

26 Schüler stürzen in die Tiefe

Am Himmelfahrtstage unternahm ein 26 Schüler der Sandwirtschaftlichen Lehranstalt Rotholz im Untertal gemeinsam mit ihren Lehrern einen Ausflug im Autobus. Als der Autobus auf der Heimfahrt von St. Christoph am Arberg gegen St. Anton herabfuhr, brach an einer besonders steilen Stelle die Bremsvorrichtung, so daß der Wagen mit ungeheurer Schnelligkeit in eine S-Kurve einkehrte. Es gelang zwar dem geistesgegenwärtigen Lenker den Sturz über den Straßenrand zu verhindern. Der Autobus kippte jedoch um und sämtliche Fahrgäste wurden aus dem Wagen geschleudert, wobei sie über eine steil abfallende Böschung stürzten.

Von den 26 Schülern wurden die meisten schwer verletzt, einer von ihnen ist in der Nacht gestorben. Der Zustand von drei anderen Verletzten ist sehr bedenklich.

Auf dem Transport der Verletzten in das Krankenhaus ereignete sich ein weiterer Unglücksfall. Ein Motorradfahrer aus Bruch stieß mit einem Rettungswagen zusammen. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen.



## Auf und Nieder / Von Alice Berend

Auf und nieder ist das Zeichen jeder Lebensfahrt. Nicht bei jeder jedoch ist diese Lausache so selbstverständlich und deutlich sichtbar, wie es bei August Vaterle war, der als Fahrstuhlführer in dem feinen, lebhaften Hotel am Schottenring in Wien sechsunddreißig Jahre lang auf und nieder fuhr, ein Schachtfahrer durch Wiener Leben.

Draußen zogen die Jahreszeiten vorüber. Die Bäume am Ring feierten smaragdnen, dunkelsten zum schattengebenden Sommerlaub, schillerten okkoberbunt, tropften Regen, warteten im Schneepelz auf das neue Grün... Vaterle fuhr wie ein Bergmann bei Lampenschimmer seine bunte eilige Menschenschicht auf und nieder.

Im dritten Jahr seiner Ehe hatte er diesen Posten übertragen erhalten. Er hatte sofort begriffen, daß dies endlich der Glücksfall war, auf den er sein Leben lang gewartet, den er schon sehr oft zu packen geglaubt hatte (nicht zumindst, als er in die Ehe getappt war), und der sich nun bis hierher immer als Fehlgang entpuppt hatte.

August Vaterle hatte sich von jeher vorgenommen, glücklich zu werden. Er hielt dies für das einfach richtige im Leben. Er hatte vielleicht auch recht mit dieser Ansicht. Aber auch bei Lebensanschauungen kommt es darauf an, wer sie hat.

Niemand schien weniger zum Glück geboren, als August. Nicht einmal die Mutterliebe, die sonst der Geringste bei seiner Ankunft in das unüberschaubare Dasein vorfindet, selbst diese goldne Vergünstigung spürte er nur im Talmaiglanz. Er mußte zu seiner Mutter Tante sagen... Seine Jugend war nicht viel mehr als eine einzige Dohse, zusammengeleitet aus einer Reihe rasch sich folgender Handbewegungen. Das hätte verdammt traurig sein können, hätte August nicht das unbekannte Glück im Hinterhalt gehabt, auf das er wartete mit sicherer Ueberzeugung, dessen Früchte nur noch erschwert war, weil August nicht mußte, wie es aussehen sollte.

Als August als Lehrbub jedoch niemanden mehr in der Welt als Zuhörer im Wege fand, sagte er sich, daß er nun ernsthaft versuchen müsse, hinter das Glück zu kommen.

Niemand kann mehr als Leben, sagte sich August eines Tages. Da war er schon drei Tage Ehemann. Er wußte nicht genau, ob er glücklich war. Denn eigentlich wußte er noch immer nicht recht, wie das Glück auszusehen hatte.

Und der Anfang seines Glückes, war nur die glänzende Gelegenheit eines Augenblicks gewesen, von der Art, wie sich mancher den Wanderbüchsen bietet, und der kaum mitwandert, wenn man mit der neuen Sonne des nächsten Tages weiterfährt.

Fanny war eine Wittfrau. August war die recht. Wer glücklich werden will, muß Enttäuschungsmöglichkeiten zu vermeiden wissen. Ein Wanderbüchse kennt sich zu gut aus in der Welt, der Haut keine Säuler auf das Mädchenemul der Mädchen.

Stillest war es auch das blühende Werkzeug gewesen, dessen Verherrlichung Glück sein mußte. Auch Fannys erster war ein Schreiner gewesen. Die helle freigewordene Werkstatt war ein Winkel, wo es sich behaglich über verjäherte Wanderbüchse nachgrübeln ließ, während die Späne harzduftend flogen.

Im Rücken hatte man die Stadt Wien. Aus den Fenstern aber sah man die Kauffenberg und dazu die hübsche Flotte Linie, die der Waldweg zeichnete, der zum Leopoldsberg führte.

Echon nach einigen Monaten Ehestand kam die erste Tochter. August freute sich damals noch, daß sie der Mutter ähnelte.

Doch alles wiederholt sich. So sicher wie im Februar der heurige Wein den tüchtigen Rausch brachte, so gewiß füllte sich um die Weihnachtszeit die Wicge.

Auch die Söhne waren jeder ein kleines neues Porträt der Mutter. Aber Fannys Gesicht machte August nicht mehr den gleichen Spaß wie früher.

Wenn sich August, bei einem kleinen heimlichen Schoppen, zu Arbeitskameraden einmal über Liebe und Ehe äußerte, meinte er nachdenklich, daß man sich am schnellsten das Gesicht überzulesen scheint. Aber deshalb könne man durchaus glücklich sein.

Reichtum will Was. Die Werkstatt wurde Schlafzimmer. August ging auswärts arbeiten. Das brachte neues Glück. Wenn man am Tag nicht daheim gewesen, scheint einem die Frau am Abend wie neu, oder beinahe wie neu.

Aber auch dieses Glück zerschmolz in der Gewohnheit. Wenn man auch am Abend nicht zu sehen braucht, was man nicht sehen will, der Mensch hat leider auch eine Nase, eigen vielleicht nur dazu, um damit Besch aufspüren zu können.

Das enge Heim mit den vielen Betten und der noch größeren Anzahl schlafender Kinder duftete weder nach Wald, Wiese noch Aepfel. August fühlte sich schon von einem dumpfen Fetthaus umfribbelt, wenn er um die Ecke der Straße bog, in der das Haus zu finden war, dessen Dach die Seinen in Schuß genommen. Immer häufiger kehrte er an dieser Ecke um. Gewiß nicht das Richtige für jemanden, der auf das Glück zugehen will, das immer noch im Vorwärts verborgen zu sein scheint. Oder steht es etwa immer hinter uns und dreht sich mit uns? ...

Gerade in jener Zeit hatte August den neuen Fahrstuhl einzunehmen helfen in das altbewährte weltbekannte Hotel. Handgeschicklichkeit, Wandererfahrung und die Erkrankung eines Pechvogels, der für diesen Platz bestimmt gewesen, alle diese Handlanger des Glücks und Mißgeschicks ließen August Vaterle zum Führer dieses Fahrstuhls werden.

Suere auf Probezeit. Nun probte er schon dreimal ein Dutzend Jahre. Und war noch immer so zufrieden mit seinem Beruf, wie es seine Vorgesetzten mit ihm selbst waren.

Diese Vorgesetzten hatten sich im Lauf der Jahre erneuert, auch die Seile, an denen der Fahrstuhl, wie der Brunnen der Ewigkeit, Tag und Dunkel ansteigen und niedergehen ließ, hatten einige Male ersetzt werden müssen. Gar nicht davon zu reden von der leichten Lebenskraft, die Vaterle auf jedem Stodwerk neu einnahm oder abzah. Nur Vaterle überdauerte alles.

In vollkommenem Glück. Jetzt genos er den Luxus des großen Lebens, Muff zwischen Palmen, seine Wohlgerüche aus der Hotelküche, wie aus den duftigen Stoffen eleganter Damen. Er hörte alles Neue aus aller Welt. Er bekam mehr zu sehen und zu hören, als auf dem längsten Wandermarsch. Kennt er früher die Bäume, die Sträucher, die Wälder und Felder, wußte er nun auch um die Menschen Besch. Sie brauchten noch nicht einmal den zweiten Schuß im Fahrstuhl zu haben, wußte August Besch um ihr Einkommen, ihre Sprache, Nationalität und politische Anschauung. War ihm bekannt, ob sie verheiratet, verlobt, glücklich, eheless, Heiß, kalt, oder krank waren. Sein

Paar ob jung oder alt, von dem er nicht auf den ersten Blick gesehen hätte, wie es miteinander stand, ob Liebe oder Ehe, oder keins von beiden.

Er ließ sich nicht kauschen. Übung macht den Meister, er kannte sie alle miteinander. Nicht, daß er sich deshalb mehr dünkte als sie. Sie taten ihm nur ein wenig leid, manchmal. Besonders die jungen Leute, die so verlegen lächelnd auf den Zimmerschlüssel starrten, der sich schwerkemühtig mit seiner deutlich lesbaren Ziffer in ihren Händen drehte. Wie oft hätte ihn Vaterle ihr Schicksal oder auch nur ihre Enttäuschung voraussagen können. Er mußte sich in diesem Fall mit einer kleinen Warnung begnügen. Galt es den Mann zu warnen, trat Vaterle diesem dersh auf den Fuß. Geschick, wie wenn er es nicht gewesen, sondern die holde Partnerin. Das nahm ihr im Voraus ein wenig den Nimbus, hämste die Leidenschaft, rettete vielleicht vor übergroßen Opfern und späterem Verderben. Dünkte ihn die Dame der lieblicheren Teil des Paares und mißfiel Vaterle das Neukere ihres Ausdrucks, so trat er der Dame kräftig auf das meist sehr hübsche Schuhen, gleichzeitig sehr Führeramt mit gleichgültiger Miene übend und ganz den Unbeteiligten vortäuschend. Es wurde Vaterle nicht immer leicht, es tat ihm oft geradezu leid, solch reizendes Geschöpf mit Frühen treten zu müssen, aber er hielt es für seine Pflicht. Er hatte sogar manchmal den Erfolg erleben dürfen, daß solche Kleine wieder mit ihm vergab fuhr, das Haus verließ und verließ. August hatte vielleicht eine Tugend gerettet, ein Schicksal vor dem Untergang bewahrt.

Auch zu Hause hatte August es gut. Er kam nur als Besuch. Sogar als geringerer Besuch. Denn er war einer, der immer die Taschen voll guter Fische hatte. In solcher Hotelküche bleibt auf Zerkern und Schüssel mehr zurück, als Hund und Kabe herunterhängen können. Sogar für Entfelter reicht der Ueberfluß.

August nahm niemals Urlaub. Er machte keinen Gebrauch von dem Recht seiner Ferien. Weder im Sommer, noch im Winter, selbst nicht im Frühling, wo die Hotellore weit geöffnet waren und man das Geschwür der Wägel bis an die Fahrstuhltüre hörte, den Nickerdust sogar im Mauerstich zu spüren meinte. August sprach gern vom Wetter, von Wäldern, Wiesen, Wegen, Wanderschaft. Mancher Fahrstuhlgast staunte, daß ein Wanderbüchse vor ehemals hier in der dunklen Mauerpalte auf- und niederschwirren vermochte, wie eine Fledermaus, ohne daran zu denken.

August lächelte dann, wie eben ein Wissender lächelt. Die Einfältigen wußten nicht, wie seine Fahrten hier voll Abenteuer waren. Wie jedes In-die-Höhe-Sausen einen Nebenbedeutete, eine Wette, eine Ueberraschung, ein Lottospiel, weil August bei jedem Einsteigen sich selbst im Geheimen Stodwerk und Zimmerzahl voraussagte und mehr als einmal und mit den Fahrten immer häufiger und sicherer, die Freunde, den Triumph erlebte, vollkommen richtig geraten zu haben.

August war überzeugt davon, daß es nicht viele auf der Welt besser haben konnten als er.

Bis es Mr. Springcorn auffiel, wie blank dieser Fahrstuhls stets gepußt war, daß seine Messingteile, seine Spiegelisen glänzten wie die gute Bürgerstube früherer, gemächlicherer Zeiten, daß in diesem beweglichen Zimmerchen stets eine frische Blume neben der Tür steckte, wie wenn es ein vornehmeres Privatant war, das zu weiter Fahrt loslaufen sollte.

Mr. Springcorn war einer der Wenigen, dem es gegeben war, Zeit zu haben, auch die schlichten Dinge zu beobachten und seine Schlüsse daraus ziehen zu dürfen. Mr. Springcorn fuhr selbst niemals Fahrstuhl. Das hatte er nicht nötig. Die vielen Zimmer, die er bewohnte, lagen stets im ersten Stodwerk, mühelos erreichbar über wenige rote Teppichstufen. Aber Mr. Springcorn liebte es, die meiste Zeit des Tages in der Hotelhalle tief ruhend im Klubessell zu verbringen, dicht neben der Tür des Fahrstuhls. Er brauchte Spannung. Er wartete auf irgendeinen Zwischenfall in diesem aufreizend gleichmäßigen Auf und Nieder.

Noch lieber hätte er neben einem Förderkorb eines Bergwerkes Platz genommen, wenn dies möglich gewesen wäre aus praktischen, wie aus Gesundheitsrücksichten. Er plauderte viel mit Vaterle.

Auf diese Weise war Mr. Springcorn mit Vaterles Leben genau bekannt geworden. Er beschenkte ihn mit großen Trinkgeldern für kleine Dienste, wie das Ueberlassen eines Zeitungsblattes, das Fortbüchsen eines Staubens am Rod, das Nachbringen der vergessenen rundalassen Brille.

Er bekante die Pflichttreue des Alten, der auch nicht im Kleinsten etwas unternahm, das seinen Vorschriften zuwider

gemesen, und wofür er möglicherweise die Strafe von acht Tagen Dispens hätte erhalten können.

August sagte, lieber eine Woche hungern, als das Fahrstuhlen acht Tage nicht bedienen zu dürfen.

Mr. Springcorn glaubte zu lernen, daß es dem Menschen gar nicht darauf ankom, woran er sein Herz hängt, ob eine Frau, ein Kind, ein Tier, eine Pflanze oder einen Gegenstand, wenn er nur lieben durfte. Nichts war da tot für ihn.

Mr. Springcorn hatte nun etwas für sein Verlangen nach Spannung gefunden.

Er begann August zu bedauern. Er sprach schon am frühen Morgen mit ihm wie zu einem Witter. Er bedauerte, daß er mit seinen alten Händen diesen mühen Rasten täglich zu neuem Glanz verhelfen mußte. Er lobte die modernen Fahrstuhle, die wie auf Schwingen glitten, die ohne jeden fühlbaren Ruck und im Bruchteil einer Sekunde zum Halten gebracht werden konnten. Die selbst Licht einzuschalten vermochten, Türen zu schließen, Niegel vorzuschieben verstanden wie ein denkendes Geschöpf, denen immer frische Luft aus dem weiten Weltall zuströmte, in denen man schwebte wie in der Gondel eines Luftballons.

Vaterle begann sich nach einem solchen Fahrstuhl zu sehnen, wie ein Verliebter nach der Geliebten, wie die Mutter nach einem verlorenen Kind. Er wurde mager, mürrisch, nachlässig, unsauber. In einer Sonntagnacht hatte es beinahe ein Unglück gegeben. Denn August hatte dreimal soviel Personen einsteigen lassen, als erlaubt war... Springcorn war schon zitternd vor Ungeduld aus dem Sessel aufgesprungen. Aber es war alles noch einmal glimpflich abgegangen.

Nur einer war dabei verunglückt. Wenn auch nicht körperlich. August hatte seine Entlassung erhalten...

Mr. Springcorn gratulierte ihm dazu. So hatte es kommen müssen, damit Vaterle noch einmal etwas haben könne von dem Leben, an dem er bisher nur immer dicht daneben entlangegleiten wäre.

Springcorn wollte ihm weiter helfen. Er schenkte Vaterle ein stattliches Vermögen. Vaterle sollte noch einmal in die Welt sehen dürfen. Nicht zu Fuß, aber als zahlenschneller Gast der schnellsten Züge.

Nun glaubten auch die Enkel, daß ihr Großvater ein vom Glück begünstigter Mann war, wie kaum ein zweiter. Die ganze Familie begann gut zu leben, sich elegant zu kleiden. Man kaufte Landhäuschen, machte sich selbständig, heiratete, vermehrte sich.

Nur Vaterle war nicht zufrieden. Er verschob seine Reise von Monat zu Monat. Er hatte nur Verlangen nach seinem Fahrstuhl. Von diesem erwachte er unaufhörlich in den zärtlichsten Ausdrücken. Die Familie ermunterte ihn dazu, denn man amüsierte sich herrlich dabei.

Aber auch die spähhaftigsten Dinge bekommt man über. Schließlich wurde der Großpapa langweilig. Man ließ ihn nicht mehr zu Wort kommen. Wenn August reden wollte, was er aus dem Inneren heraushaben mußte, wenn er nicht erstickt wollte, war er gezwungen, ins Wirkshaus zu gehen. Er wurde ein Schnapskennner ersten Ranges. Er sagte anerkennend, daß man immer noch etwas anzulernen habe im Leben. Sein alter Fleiß zeigte sich auch in der Gründlichkeit auf diesem Gebiet.

Es gab Schnaps, die gaben den Mut der besten Jugendjahre zurück. Nach Genuß vieler solcher war es wohl gewesen, daß es Vaterle für dringend nötig hielt, seinen alten Kameraden, seinen kleinen, lieben, molligen, schwingenden Fahrstuhl wiederzusehen. Er schlich sich an ihn heran, wie ein Straßenräuber an eine allein wandernde Frau. In der stillen Stunde nach dem Mittagessen, wo selbst die Gast des Hotels eine kurze Weile Zeit hat, Atem zu holen.

Das war kein frohes Wiedersehen. Vaterle geriet in heftige Erregung. Die rote Pflanzbank war nicht gebürstet, die Messinggriffe nicht blank, in die behauchte Scheibe war ein Mädchenname eingekratzt, der Boden war mit Zigarettenasche bedeckt.

„Verwahrloster Schlingel“ schnaute Vaterle den schwankenden, vierackigen, luftlosen Raum an. „So benimmst du dich, wenn man dich ändern überläßt, pflichtloses Schwein. Die Kehle sollte man dir durchschneiden.“

Das hatte noch ein Piccolo gehört, der mit einem gekniffenen Zigaretten in dieser Enge ein wenig von der Zukunft träumen wollten, in der man selbst Hoteldirektor sein würde, irgendwo in Kairo oder Rom oder Nizza mit eigenem Auto und eigener Segeljacht.

Er war erschrockt zurückgesprungen; denn schon hatte der Fahrstuhl begonnen sich schlackernd aufwärts zu bewegen, wie im Schritt eines betrunkenen Allen...

Was weiter geschah, wußte jeder bald durch die Nachmittagblätter.

Mr. Springcorn aber war gerade am Tag vorher im Flugzeug nach Venedig gefahren.

## Der verstümmelte Leopard / Von Paul Cipper

An einem Bogenort war ich allein in ganz kleinen Zoo einer süddeutschen Stadt. Die Tiere schliefen in der Mittagsstunde; wenn vom Kastanienbaum eine Blüte zu Boden fiel, hörte man's in der Stille. Ich sah auf einer Bank am See, vor mir das Affenhaus, das gleichsam eingepunnen war in nicht gerade ambrösischen Duft. Wie das so ist, plötzlich sah ich ein kleines Fälschen mit der Aufschrift:

„Leopard, Felis pardus L., Afrika.“

Wie, ein Panther mitten zwischen den Affen? Echon stand ich vor dem Gehege. Wahrhaftig, am Boden lagen Knochenreste und verweste Stücke Fleisch, und hinten an der Wand gähnte ein vieredriges Loch. Vom Leoparden aber keine Spur. Auch der Geruch der Raubkatze war bei dem Geruch der Affen nicht festzustellen.

Ein Irrtum, diese Tafel, dachte ich; blieb aber stehen und lockte mit dem Anruflaut, den läugende Panther von sich geben. Die am nächsten benachbarten Affen spraken auf, gackerten ein bißchen, löst rührte sich nichts. Ich lockte weiter, — da — hinter der Mauer ein dumpfer Ton: so, wie wenn etwas Weiches, Schweres zu Boden fiel. Und wiederum die Stille.

Bis dann, nach anhaltendem Boden, im schwarzen Biered des Mauerauschnittes der Kopf der Pantherkatze sichtbar wurde, mit grün blinzeln Augenkerne, und langsam, unerbittlich schon das große Tier heraustrat in die Sonne. Es war wohl im Innentafel aufgebäumt gewesen, redte sich jetzt verschlafen, nieste und zog seine Pfoten — bilde ich mir bloß ein, daß ihm der Geruch der Affen in der Sonnenschwüle ellig war?

Ganz leis und schon kam der Leopard vollends heraus, rollte sich aufammen; die Krinzel seines Fells schimmerten im hellen Licht. Er schien wieder zu schlafen; meine Lockungen trafen nicht sein Ohr. Aber als ich weitergehen wollte, sprang er auf, hochte sich ans Gitter vor und verfolgte mich mit seinen großen Augen. Ich lief um den See herum, drehte den Kopf zurück — er sah und starke unverwandt nach mir. Da wußte ich um seine Wünsche, ging zurück, trat ans Gehege und sahte zwischen den Stäben nach seinem Kopf. „Brav, mein Tier, lieber Leopard!“

Wie eine Hauskatze preschte und rieb er sich an der Frauenhand, ließ seinen Körper an die Erde sinken und zälte sich vollkühlig, so daß die weiße Unterseite seines Fells sichtbar wurde. Eine grenzenlose Dankbarkeit strömte von dem Tier zum Menschen über; Freude darüber, daß ich die grauenvolle Langeweile seiner Einzelhaft, von teilenden Affen umgeben, durchbrochen hatte. Laut schnurrend genos er, wie meine Hände ihn überall streichelten und kosen.

Wir hatten und fast eine Stunde auf diese Weise unterhalten. Aber ich brachte es nicht fertig, daß das Tier aufrecht an den Gitterstäben stand.

Später erst kam ich hinter den Grund: der Leopard war verkrüppelt. Ihm fehlte die schönste Tier seines Körpers, der Schwanz. Wie bei einem Foxterrier Rand am Hinterhand ein kleiner dummer Stummel. Und ich denke mit Traurigkeit an dieses edle Tier, das sich doppelt einsam fühlen muß fremd und unverstanden, und das in der Dunkelheit seines engen Gitterloches die Schwärze seiner Kermlichkeit verbirgt.

# DIE SCHÖNE VERSCHWÖRERIN

ROMAN VON HERBERT ADAMS

COPYRIGHT BY WILHELM GOLDMANN VERLAG LEIPZIG

## 8. Fortsetzung

Als Caroline eintrat, war Judy beschäftigt. Eben machte sie einer Dame eine Gesichtsmassage, die ohne eigene Mühe oder allzu zeitraubende Anwendung von irischer Luft ein jugendlich-frisches Aussehen bekommen wollte. Caroline setzte sich in den kleinen Wartezimmer und studierte die Karte mit den Preisen aller der Dinge und Behandlungen, die die Schönheitsluchterinnen bei Madame Judith bekommen konnten. Gesichtsmassage kostete eine halbe Guinee, im Abonnement ermäßigte sich der Preis. Hautrisse konnte man sich billig ausfüllen lassen, die Büste je nach Bedarf verstärken oder verringern. Falten und überflüssige Härchen wurden für wenig Geld entfernt, es gab eine Liste von Spezialpräparaten, die man nur von Madame Judith beziehen konnte. Schönheitscremes, Mandelpulver, Puder in den reichlichsten Farbtönen, dazu Lippenstifte in allen möglichen, natürlichen und unnatürlichen Schattierungen. Die Fingernägel wurden poliert und mit einem „Judith-Glanz“ versehen, der lange vorhalten sollte.

„Liebe Caroline, willst du nicht doch meine Teilhaberin werden?“ Mit dieser Frage führte Judy herein. „Was könnte ich nicht noch alles hinzunehmen, wenn du mir helfen wolltest!“

„Ich habe auf der Preiskarte nachgesehen, ob du auch den Gesichtsausdruck verändern kannst“, sagte Caroline. „Das wäre vielleicht etwas für uns. Aber bekommst du uns nachher auch wieder in Ordnung?“

„Den Gesichtsausdruck kann ich nicht verändern“, sagte Judy. „Das werde ich auch wohl nie machen, und nachher wird es höchstens schlimmer als vorher. Man kann dann einen neuen Versuch machen, aber die Haut dehnt sich dabei und wird schrecklich dünn; außerdem bleiben immer Narben zurück.“

„Dann müssen wir uns mit Gesichtsmasken behelfen!“ „Du willst es also wirklich versuchen, Caroline?“

„Aber unbedingt!“ „Warum willst du nicht hier bei mir bleiben? Das Geschäft läuft allmählich an, sich wirklich zu rentieren, und die Arbeit hier hat auch ihre lustigen Seiten. Vorige Woche kam ein junger Mann herein und sagte: „Behandeln Sie mich auch wie Fräulein?“ Ich sagte, die Behandlung sei vertraulich. „Ich weiß aber, sie kommt zu Ihnen, denn ich habe sie selbst zu Ihnen empfohlen“, erwiderte er. „Warum fragen Sie dann noch?“ sagte ich. „Weil wir in den nächsten Tagen heiraten wollen. Muß ich irgendwas Besonderes beachten, wenn wir verheiratet sind?“ Ich fragte ihn, was er damit sagen wollte. „Ich will keine Geheimnisse wissen“, sagte er dann. „Die verraten Sie mir ja doch nicht. Denken Sie doch, wie schrecklich es wäre, wenn ich eines Morgens zum Frühstückstisch käme und da träte mir eine fremde Frau entgegen. Sie mag noch so viele Sommerproben haben, das führt mich gar nicht, ich muß es nur vorher wissen!“

„Ein sehr wissbegieriger Mann“, meinte Caroline. „Und was hast du ihm darauf gesagt?“ „Sie sei ein reizendes Mädel; wenn er irgendwelche Bedenken hätte, gäbe ich ihm den Rat, mit ihr zusammen einen Schwimmbad durchzumachen. Ah, Siehe, wie schön würden wir es uns machen, wenn du für immer zu mir kämest. Wir könnten ein größeres Lokal und nähmen noch vieles hinzu, Moorbäder, Hautmassagen und ultravioletle Bestrahlungen, wofür man besondere Räume braucht.“

„Meine liebe Judy, es ist sehr nett von dir, mir das anzubieten; ich weiß auch, wie gut du es meinst, aber ich kann mich zu nichts entschließen, ehe ich nicht für mich selbst und für uns alle einen letzten Versuch gemacht habe.“

„Aber du gerätst an den Hals!“ „Das glaube ich nicht. Ich muß etwas unternehmen.“ „Denn ich nur nein sage?“ meinte Judy zögernd.

„Auch dann muß ich's versuchen. Bunt und Rausch wollen mir helfen. Ich möchte sagen, drei genügen, aber zu vieren ist es höher. Die Zwillinge können nicht lange von London fortbleiben; es geht natürlich besser, wenn wir uns gegenseitig unterstützen. Aber nichts soll mich von meinem Vorhaben abbringen.“

„Und wann willst du's tun?“ „Morgen abend. Ich habe alles vorbereitet, je eher, desto besser. Natürlich kann eine unermessliche Verzögerung eintreten, aber den Versuch können wir schon machen. Ich gehe jetzt zu Rausch, und sie beschneidest dann Bunt.“

Judy trat aus dem Zimmer, und die Sonne leuchtete voll auf ihr schönes rotes Haar. Ohne etwas zu sehen, hatte sie auf die unter ihr liegende Straße und den regen Verkehr. Sie hatte den Bunt, nichts mit der Geschichte zu tun zu bekommen; doch Caroline, die so viel für sie getan hatte, brachte sie und sagte, es wäre besser, wenn auch sie ihr helfe.

„Gut denn“, sagte sie. „Rufe mich an, wenn du mich brauchst, und ich komme. Ich werde mir die Verkleidung besorgen. Dir zuliebe, Caroline, begehre ich ein Verbrechen, aber du mußt mir verschreiben, keinen neuen Versuch zu unternehmen, wenn dein Plan mißlingt, und dann zu mir zu kommen.“

„Das versetze ich dir“, sagte Caroline und gab ihr einen Kuß.

„Gut denn“, sagte sie. „Rufe mich an, wenn du mich brauchst, und ich komme. Ich werde mir die Verkleidung besorgen. Dir zuliebe, Caroline, begehre ich ein Verbrechen, aber du mußt mir verschreiben, keinen neuen Versuch zu unternehmen, wenn dein Plan mißlingt, und dann zu mir zu kommen.“

„Das versetze ich dir“, sagte Caroline und gab ihr einen Kuß.

In den Erlebe-Eisen mußte Caroline warten, bis Nancy mit ihrer Unterrichtsmappe fertig war. Die Erde, die nachmittags von der Decke an bis abends um Mitternacht und später einen so glanzvollen Eindruck machte, liefen jetzt im kalten Tageslicht langweilig und fast schmerzhaft auf Bergstraße und Fährweg hatten einen

sonst aufgestellten Tisch, die zum Tanzen nur wenig Platz ließen, an der Seite zusammengedrückt waren, was den unfreundlichen Eindruck des Ganzen noch verstärkte.

Die Caroline bemerkte, tanzte Nancy mit einem besonders gewandten Tänzer. Die anderen Paare blieben dann und wann stehen, dann machte ihnen der Lehrer oder die Lehrerin die einzelnen Schritte vor, und die Schüler versuchten sich dann auf's neue. Nancy und ihr Partner schmebten leichtfüßig wie zum Vergnügen durch den Saal. Das war kein Scherzpaar mehr. Anscheinend sprachen sie auch kaum zusammen. Weiter bemerkte Caroline, daß die anderen, schlechteren Schüler schon alle vorgerückten Alters waren. Nancys Partner war schlank gewachsen und anscheinend kaum älter als sie. Nancy selbst sah ausnehmend hübsch in ihrem sauberen Arbeitskleiden aus. Ihr Gesichtsausdruck war fröhlich; bestimmt war sie eine ganz entzückende Tänzerin.

Nancy hatte bald ihre Freundin entdeckt. Im Vorbeigehen rief sie ihr zu: „Gleich bin ich fertig.“ Sie schwebte davon und kam gleich darauf allein zurück.

„Dein Schüler macht dir Ehre“, bemerkte Caroline. „Wie viel Stunden hat er schon gehabt?“

„Er übt nur noch“, sagte Nancy leicht errötend. „Was übt er nur noch?“ fragte Caroline lächelnd.

„Die neuesten Tanzschritte natürlich“, sagte Nancy. „Und kommt er abends wieder, um praktisch zu vertieren, was er bei Tage gelernt hat?“

„Manchmal — vorausgesetzt, daß ich Dienst habe.“ „Dann fügte sie zögernd hinzu: „Es ist Gerald Allington.“

„So, Gerald Allington?“ Caroline schien überrascht. Einen Augenblick schwiegen beide. Caroline mochte die kleine Zwillingsschwester nicht zu einem Gedächtnis zwingen, das sie ihr augenblicklich von sich aus nicht machen wollte. Sie war auch zu stark mit ihrer eigenen Angelegenheit beschäftigt, die sie allein hierher geführt hatte, und die keinen

## Fesche Damenhüte 325

Das Neueste in Farbe, Form und Geflecht, schon von 6.50, 5.50, 4.50, 3.95.

### Hausier 3 Wiener Chic

Auffgab duldete. Vielleicht argwöhnte sie auch, ihre Mitverschöneren könnten abträuglich werden, wenn sie ihnen allzuviel Zeit zum Nachdenken ließ.

„Judy will uns helfen“, flüsterte sie. „Morgen abend versuchen wir es. Ich habe alles soweit vorbereitet.“

„Was sollen Bunt und ich tun?“ „Bunt muß sich Dr. Beck's Auto leihen. Reinst du, das ging? Niemand wird hinter einem Argtaum aus der Harley Street das vermuten, was wir vorhaben. Ein Wickauto wäre zu riskant.“

„Bunt tut alles, was du von ihr verlangst.“ „Sie soll den Wagen zu meiner Garage bringen, wo er eine falsche Nummer bekommt. Du begleitest sie, und dann

## Was der Rundfunk bringt

Programm am Sonntag, dem 24. Mai 1936:

6: Hafenkonzert — 9: Evangelische Morgenfeier — 10:40: Mutter bei der großen Woche mit den Kleinen — 11: Henry Ibsen (Feierstunde zu seinem 50. Todestage) — 12: Musik am Mittag — 13: Internationaler Kongreß der Chemiker-Colonisten in Stuttgart — 14:30: Was ist das höchste Glück — Ein Augenblick! — 14:40: Unterhaltendes zum Singen und Spielen — 15:40: „Im Saal“, Erzählung von Theodor Storm — 16: Musik zur Unterhaltung — 17: Wenn am Hof die Kirchen blühen — 18:30: 40 Minuten Überraschungen — 19:10: Stimmen ostpreussischer Dichter — 19:50: Funkbericht vom Ostpreussenturnier Insterburg — 19:45: „Der Bajazzo“, Oper von R. Leoncavallo — 21: Der Mann im Wägen — 22: Nachrichten, Sportberichte — 22:45—24: Nachtmusik.

Festbesetzte Vornachmittagsprogramme des Danziger Rundfunks (Von 6 bis 16 Uhr):

6:05: Wetterdienst — 6:05: Frühstunden — 8:00: Morgenandacht — 8:30: Gymnastik für die Frau — 9:00—12:00: Sendungen verschiedener Inhalte (Vorträge, Musik, Landfunk usw.), dabei 10:45: Wetterdienst — 12:00 bis etwa 14:00: Mittagskonzert (12:50: Zeitungs- und Wetterberichte, Nachrichten) — 14:00 bis etwa 15:30: Nachrichten, Börse, Kinderfunk usw. Anschließend, bis etwa 16:00: literarische und musikalische Sendungen.

Montag, 25. Mai: 16: Daniel Gabriel Fahrenheit, ein berühmter Sohn Danzigs. — 16:30: Leo Delibes, ein Meister des Balletts. — 17:30: Entwicklung und Bedeutung der Passagenstrasse. — 17:50: Werbestück. — 18: Frühlicher Abend sein heutiges Kennzeichen. — 19: Heimatsdienst. — 19:45: Zeitfunk. — 20: Wetter, Nachrichten. — 20:10: Johann Strauß-Konzert. — 22: Wetter, Nachrichten, Sport. — 22:40—24:00: Spät-Musik auf Schallplatten.

Dienstag, 26. Mai: 16: Unsere Tiere auf dem Bauernhof (Kindersendung). — 16:30: Am Ballenrand Opern. Einlage, ca. 16:50: Sommerkochen in der Küche. — 17:30: Kinder des Kalkens des Films. — 17:50: Werbemaßnahmen. — 18: Musik am Feierabend. — 19:15: Opernkonzert. — 20:10: Unterhaltungskonzert. — 21: Musik. Die Feindschinder beschwören. — 22: Wetter, Nachrichten, Sportberichte. — 22:35: Sendung für Violon und Klavier von Adolf Gottschalk. — 23—24: Unterhaltung- und Tanzmusik.

Mittwoch, 27. Mai: 16:30: Unterhaltungsmusik. Einlage, ca. 16:50: 10 Min. Beiträge. — 17:30: Pflanztag zum Lebnis. — 17:50: Werbestück. — 18:30: Unterhaltendes zum Singen und Spielen (Singsaal, klingendes Frankfurt). — 19: Heimatsdienst. — 19:10 bis 22:00: Sie wünschen — wir senden. — 22: Wetterdienst, Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Sportberichte. — 22:20: Zwischen Abend und Nacht. — 23:00—24:00: Nachtmusik und Tanz.

Donnerstag, 28. Mai: 16: Gausche Landtagung durch fröhliches Tanzen. — 16:30: Revue des Solisten (Schallplatten). — 17:15: Segels — eine Wissensschau für sich. — 17:50: Werbestück. — 18: Konzert. — 19:45: Der Zeitfunk berichtet. — 20: Wetterdienst, Nachrichten. — 20:10: Heimatsdienst. — 21: Musik: Eine heitere Erfolgsgeschichte. — 22: Der Scherzmeister; 3. Guck — der Unvergleichliche! 4. Abschied vom Zirkus. — 23: Wetter, Nachrichten, Sportberichte. — 22:20: Neue deutsche Lieder. — 22:40—24:00 (Am Besten): Wir tanzen.

Freitag, 29. Mai: 16: Kinder vor dem Mikrophon. — 16:25: Unterhaltungskonzert. — 17:50: Werbenachrichten. — 18: Musik am Feierabend. — 18:35: Heimatsdienst. — 18:45: Skagerrak. — 20:00: Wetterdienst, Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20:10: Unterhaltungskonzert. — 22:00: Wetterdienst, Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 22:20: Der Berghügel von Pergamon. Gespräch über die deutsche Ausgrabungsstätte in Kleinasien. — 23:40—24: Marschmusik.

Sonntag, 30. Mai: 16: Der frohe Samstag-Nachmittag (aus Köln). — 18: Soll ich oder soll ich nicht (. . . mir ein Auto kaufen), Hörspiel. — 18:45: Wir blasen Pfingsten ein. — 19:10: Frühlingsnotette von L. van Beethoven. — 20: Wetterdienst, Nachrichten. — 20:10: Spritze Pfingstblow. — 22: Wetterdienst, Nachrichten des Drahtlosen Dienstes; Sportberichte. — 22:20: Im Egelhafen Weichselmünde. — 22:35—24:00: Tanzmusik (Schallplatten).

Sonntag, dem 24. Mai: 18:00 Paris: Rumba Musik — Warschau: Unterhaltungskonzert. — Wien: Rumba Musik. — 18:15 Budapest: Ungarische Lieder und Zigeunerkapelle. — 18:30 London Regional: Orchesterkonzert. — 18:55 Prag: Deutsche Nachrichten.

19:00 Dreitisch: Unterhaltungskonzert. — 19:10 Wien: Unterhaltungskonzert. — 19:50 Straßburg: Deutsche Nachrichten.

20:00 Brossonville: „Don Juan“, Oper von Mozart. — Brüssel franz. und fläm.: Orchesterkonzert. — Kallundborg: Chorkonzert und Klaviertrio von Schubert. — Riga: Orchesterkonzert. — Straßburg: Deutsche Nachrichten. Anchl. Elsassischer Abend. — Warschau: Solistenkonzert. — Wien: „Die Frau vom Meer“ von Henryk Ibsen. — 20:10 LAHTI: Orchesterkonzert. — Oslo: Orchesterkonzert. — 22:30 Paris PTT.: Operettenabend. — Stockholm: Konzert.

21:00 London Regional: Unterhaltungsmusik. — Warschau: Heitere Sendung aus Lemberg.

22:05 Hilversum II: Filmmusik von Beethoven. — Warschau: Abendkonzert. — 22:20 Budapest: Leichte Musik. — Stockholm: Solistenprogramm. — Wien: Das klingende Wien (VI).

Köln: Wella: Besondere 540 — Brünn 325 — Brüssel franz. 484 — London Reg. 322 — Budapest 549 — Budapest 364 — Hilversum II. 501 — London Regional 322 — Paris PTT. 432 — Praha 313 — Prag 470 — Riga 525 — Stockholm 425 — Straßburg 349 — Wien 507

Langs Wella: Budapest II: 534 — Dreifisch 1500 — LAHTI 1907 — Hilversum I: 1875 — Kallundborg 1261 — Kopenhagen 1955 — Luxemburg 1304 — Moskau Komintern 1724 — Moskau II: 748 — Oslo 1154 — Paris 1543

fahrt ihr langsam auf der Hauptstraße auf und ab. Von meinem Fenster aus beobachte ich alles und gebe Judy, die auf dem Hof steht, ein Zeichen, wenn es so weit ist. Sie gibt euch das Zeichen weiter, und ihr fahrt bei der Wohnung vor. Inzwischen gehe ich hinein, Bunt kommt an die Haustür, ich lasse sie ein, und wir bringen ihn zwischen uns heraus. Du bleibst am Steuer sitzen, damit wir sofort losfahren können. Judy gibt acht, ob die Straße frei ist. Dann steigen wir alle in den Wagen und setzen dich und Bunt an der Garage ab. Ihr holt meinen Wagen und fahrt hinter uns her zum Wochenendhäuschen.“

Einen Augenblick dachte Nancy über den Plan nach. Sie schien keinen Fehler darin entdecken zu können.

„Wer fährt den Doktorwagen bis zur Wohnung, Bunt oder ich?“

„Am besten du, denke ich. Sobald ihr vorgefahren seid, muß Bunt zu mir kommen. Klappt alles, sind wir in wenigen Minuten wieder draußen. Du fährst zur Garage, dann übernimmt Bunt den großen und du den kleinen Wagen, sobald wir wieder zusammen sind.“

„Und was tust du?“

„Ich muß mich um den Gefangenen kümmern. Wir brauchen zwei Wagen, weil du und Bunt mit dem Doktorwagen nach London zurück müßt und Judy und ich dann den anderen brauchen.“

„Bunt kann nicht so lange wegbleiben; ich auch nicht, wenn ich nicht den Laufpaß bekommen will.“

„Das weiß ich“, sagte Caroline. „Aber wenn alles nach Bunt geht, spielt das keine Rolle mehr. Sind wir erst an Ort und Stelle, übernehmen Judy und ich alles andere. Niemand soll sich in eine Gefahr begeben, die vermieden werden kann.“

„Bunt meint, vielleicht könne sie sich für einen oder zwei Tage freimachen, falls du es für nötig hältst.“

„Dann könnte sie Judy ablösen, das wäre glänzend. Ich hoffe aber, es wird nicht einmal nötig sein. Innerhalb acht- undvierzig Stunden wird unser Freund schon Barmherzig annehmen.“

Die beiden besprachen diesen Plan, als handelte es sich um etwas Alltägliches.

„Es ist gut, daß wir Bunt haben“, sagte Caroline. „Als Chauffeur und in Männerkleidung wird sie jeden täuschen. Es sollte mich wundern, wie Dr. Beck ohne sie fertig werden wollte. Chauffeurs, die gleichzeitig Maschine schreiben können, müssen sehr selten sein.“

„Bunt sagt, das sei keine Entfindung“, erwiderte Nancy. „Querst habe ich an das Maschinenschreiben gedacht, aber damals schrieb sie noch nicht schnell genug. Dann kam mir der Gedanke mit dem Auto. Und gerade für einen Arzt muß das doch etwas sein. Wenn er seine Sprechstunde abhält, erledigt sie seine Korrespondenz; will er dann zu seinen Patienten fahren, steht sie zu seiner Verfügung. Für sie ist das eine Abwechslung, und für ihn ist es äußerst praktisch und angenehm. Und nachts braucht er nicht zu scheitern, wenn er allein losfahren muß.“

„Das tut er sowieso nicht“, sagte Nancy. „Aber er hat sie tatsächlich sehr gern. Da fällt mir noch etwas ein, was ich dir sagen wollte. Hoffentlich stört es deine Pläne nicht“, fügte sie schnell hinzu.

„Was meinst du?“

„Gestern abend war dein Millionär hier.“

„Peter Grey war hier? Was soll das fördern? Hat er dich gesehen?“

„Böhl kann. Ich habe ihn natürlich sofort erkannt; er tanzt mit einem großen, hübschen Mädchen, von dem er sehr eingenommen zu sein schien.“

„Möchte wissen, wer das gewesen ist“, sagte Caroline. „Siele Freunde scheint er hier nicht zu haben. Er ist erst seit kurzem wieder in England. Du hast keine Ahnung, wer das gewesen sein kann?“

„Nein. Vielleicht habe ich sie schon früher einmal gesehen; aber zu unseren regelmäßigen Besuchern gehört sie nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

## Noch wird bis zum Fest geliefert!

# Hans Schneider

Führer - Kutschner - Chem. Ausbildung  
Führer in allen Städten, Abteilen und Aussen der Semmel Nr. 2227

Wichtiges Merkmal: Seit der fünften Seite der Monatshefte wird das gewöhnlich langweilige Gefährten eines Festivals, der immer wieder durch den langen Tag herabgerollt, nun durch ein so reiches Stück des großen Ausmaßes als über dem Fest in den verschiedenen Stadien des Festivals herabgerollt. Der Name ist größer als gewöhnlich zu sein, da die

## Europa im Aether

Die Hauptdarbietungen der Rundfunksender:

Sonntag, dem 24. Mai: 18:00 Brüssel fläm.: Kammermusik. — London Regional: Nachrichten. Anchl. Musikanten. — Paris PTT.: Gemischter Konzert. Anchl. Nachrichten. — 18:15 Warschau: Solistenkonzert. — 18:35 Prag: Deutsche Funkmeldung. — 18:55 Budapest: Olympia-Kammerkonzert. — 19:00 Paris: Volkstheater. — 19:10 Wien: Fröhliche im Lichte. — 19:45 Brüssel fläm.: Kammermusik. — Lahti: Orchesterkonzert. — Straßburg: Deutsche Nachrichten. — 19:55 Budapest, Stockholm und Wien: Die Wiener Opern. — 20:00 Besenbüschel: Schweizer Musik. — Brüssel fläm.: Orchesterkonzert. — Kallundborg: Kammermusik. Anchl. Das Besenbüschel. — 20:10 Straßburg: Deutsche Nachrichten. — Warschau: Leichte Musik. — 20:15 Hilversum II: Rumba-Konzert. — 20:20 Brüssel fläm.: Kammermusik. — Lahti: Musik. — 20:30 Brüssel fläm.: Kammermusik. — Warschau: Für die Polka im Ausland. — 21:05 Hilversum II: Orchesterkonzert. — 22:00 Budapest: Kammermusik. — Warschau: Orchesterkonzert. — Wien: Nachrichten. Anchl. Deutsche Lieder und Arien. — 22:15 Kallundborg: Das Besenbüschel unterhält. — 22:20 Brüssel fläm.: Orchesterkonzert. — 22:45 Budapest: Deutsche Nachrichten.

# Schule und Hochschule im Dritten Reich

Ausschnitte aus der nationalsozialistischen Kulturpolitik

Schule und Hochschule sind die wichtigsten Machtziele der nationalsozialistischen Kulturpolitik. Während es den Nationalsozialisten nun in der Schule schon weitgehend gelungen ist, die Erziehungsmethode und das Erziehungsideal der Weimarer Republik zu vernichten und an ihre Stelle die sogenannte soldatische Erziehung zu setzen, haben sich in der Hochschule überraschend viele Widerstände und lebendige gläubige Kräfte, die sich weder beiseiteschieben noch gleichschalten lassen, gehalten. Dem Schulunterricht hat man eine einfache Aufgabe gestellt: der Jugend die Grundregeln des Nationalsozialismus und des Erziehungens beizubringen. Mit der Erfüllung dieser Aufgabe wird die Schule am besten ihrem Zweck gerecht, nämlich regimetreue Rekruten zu erziehen. Die enge Verkopplung der Schule mit der Hitlerjugend läßt kaum weiten Spielraum für eine freiere oder breitere wissenschaftliche Fundierung der heranwachsenden Jugend. Die einzigen Schwierigkeiten in der Schule bestehen darin, daß die meisten Lehrbücher noch aus der Systemzeit stammen und somit nicht als geeignete Unterrichtsmittel angesehen werden. Die Lehrer gleichen durch ihre Unterrichtsmethode den „Wanzen“ aus. Namentlich in den Deutsch- und Geschichtsstunden bietet sich hinreichend Gelegenheit, die Jugend im Sinne des Regimes zu erziehen, im Gefangenenunterricht wird das Liebesbuch der Hitlerjugend „Blut und Ehre“ verwendet, bereits achtjährige Mädchen erhalten Kriegskriegsvorleser, wie „Morgen marschieren wir in Feindesland“ oder „Heraus, heraus die Klüngen“. Daneben gibt es aber noch Unterrichtsstunden, die von vornherein dazu bestimmt sind, ausschließlich einer „nationalpolitischen Erziehung“ zu dienen. Es sind dies die „nationalpolitischen Lehrgänge“, der „nationalpolitische Unterricht“, „Kulturkunde“ u. ä. Als Lehrbeispiele werden Zeitungen verwendet, meistens der „Völkische Beobachter“ und die örtliche NS-Presse, aber auch der „Stürmer“, der sich dessen rühmt, daß er auch bei den NS-Schülern Beachtung findet. Vor vielen Schulen sind außerdem noch „Stürmerkästen“ angebracht, damit die Kleinen die nötige „Aufklärung“ in der Judenfrage erhalten. Eine der Hauptaufgaben des nationalsozialistischen Unterrichtes besteht in der eingehenden Erörterung der Führerreden, die wie ein schwieriges lateinisches Sentenzium Satz für Satz durchgesprochen werden.

Heute sind 95 Prozent der deutschen Erzieher und Erzieherinnen im NS-Lehrerbund zusammengeschlossen. Interessant aber ist, daß gerade die qualifizierteste Lehrerguppe, die Philologen der höheren Schulen (Mittelschulen), dem Bunde zum Teil fernstehen, in manchen Gauen gehören nur 50 Prozent der nationalsozialistischen Berufsorganisation an. Der Fachverband der Philologen wurde behördlich aufgelöst und der Bezug der Philologenzeitschrift verboten. Die große Mehrheit der Lehrerschaft in den „Einheitschulen“ ist ein gefügiges Werkzeug in den Händen der Nationalsozialisten.

Wenn wir die Schule des neuen Deutschland schließlich noch in Beziehung setzen wollen zu den vielen an die Adresse des Auslandes gerichteten Friedenserklärungen, so können wir nur feststellen, daß von den Erziehern der Jugend ein Friedensbeitrag nicht geleistet wird. Es würde ja auch ihrer wesentlichen Aufgabe, der Erzeugung der Wehrbereitschaft, widersprechen.

Ganz anders liegen die Verhältnisse bei den Hochschulen. Der innere Widerstand wurde schon angedeutet. An Versuchen, mit gemäßigter äußerer Gewalt die Verhältnisse zu ändern, hat es nicht gefehlt. Erinnert sei nur an die Vorgesänge mit den Korporationen, an die Säuberung der Dozentenchaft. Aber wegen der bisher überragenden internationalen Bedeutung der deutschen Wissenschaft hat man die grundsätzliche und vollständige Umbildung zu höheren Erziehungsstätten des Nationalsozialismus bisher vermieden. Es scheint, als wolle man hier einen ganz anderen Weg gehen. Die Entwicklung zeigt, daß das Problem viel schwerer zu meistern ist, als man sich wohl dachte; sie hat sich bis jetzt in mehreren Stappen vollzogen. Zuerst wurde schon kurz nach der Machtübernahme die Entfernung aller nichtarischen, marxistischen oder politisch verdächtigen Elemente der Dozentenchaft in Angriff genommen, eine Prozedur, die heute im wesentlichen beendet sein dürfte. Dann wurde an die Stelle der Selbstverwaltung der Universität auf demokratischer Grundlage das autoritäre Führerprinzip gesetzt. Der Rektor, bisher gewählt vom Senat, wird ernannt vom Minister; der Senat, wesentlich verkleinert, hat nur noch beratende Funktion. Durch das sehr wichtige Reichsgesetz über Beförderung und Entpflichtung der Dozenten ist die Selbstbestimmung der Universität und die ganze Position der Professoren, die nunmehr jederzeit wie jeder andere Beamte versetzt und in den Ruhestand versetzt werden können, entscheidend verändert worden. Zugleich ist der akademische Nachwuchs aufs härteste beeinflusst durch die Aufhebung der freien Privatdozentur. Wie es in Zukunft in den Ordensburgen keinen politischen Führer mehr ohne Fallschirmabstimmung geben wird, so wird es in Zukunft keinen neuen Dozenten mehr ohne nationalsozialistische Gefinnungsprüfung geben. Diese radikale Auslese des akademischen Nachwuchses entspricht durchaus dem Willen, der alten Garbe der nationalsozialistischen Kämpfer an den Hochschulen, die endlich die vollständige Politisierung der Hochschule verlangen — die allerdings das Ende ihrer wissenschaftlichen Bedeutung sein würde.

So kennzeichnete ein deutscher Hochschullehrer die Gefahren, die erwachsen, wenn die traditionelle Idee der deutschen Universität von der Freiheit der Lehre und des Lernens preisgegeben würde, in folgenden Punkten: 1. Verdrängung der Geisteswissenschaft zugunsten eines Naturalismus, der die Erkenntnisse der Naturwissenschaft verallgemeinert. 2. Verdrängung der Philosophie durch die nationalsozialistische Weltanschauungslehre. 3. Herabdrücken der Universität zur bloßen Berufsschule und zu einem politischen Erziehungsinstitut und infolge davon die Umbildung des Gelehrtenstandes zu einem Berufsbeamtentum. 4. Das Fehlen eines radikalen Forschungswillens und eines reinwissenschaftlichen Ethos ohne Rücksicht auf die Ergebnisse der Forschung.

Den bisherigen Mißerfolg gibt der „Völkische Beobachter“ auch in einem Artikel zu, indem er schreibt, daß die Dozentenchaft und die eigentliche Hochschule noch so sehr in der Geistes- und Anschauungswelt der letzten hundert Jahre beharren, daß ihre Mehrheit sich aus sich selbst heraus noch nicht hingefunden hat zum Nationalsozialismus.

Damit ist zugegeben, daß das Ergebnis des bisherigen Kampfes um die Universität ein Mißerfolg ist. Das Blatt setzt jetzt alle Hoffnung, das Ziel zu erreichen, auf die Arbeit an der studentischen Jugend und die Verwirklichung des Totalitätsanspruchs des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, der über die ganze studierende Jugend ausgedehnt werden soll.

62 1/2 Prozent jüdisch... Der Briefkasten im „Mittelungsblatt des Reichsverbandes der nichtarischen Christen“ beschäftigt sich hauptsächlich mit den offenbar sehr kompliziert gewordenen Kaffeefragen. Da ist von „Mischlingen 1. oder 2. Grades“, von „halbarischen, vollnichtarischen, Abzweigenden Großeltern“ und ähnlichen seltsamen Dingen die Rede. Eine Frage lautet z. B.: „Ein Mann hat zwei jüdische Großeltern, eine arische Großmutter und einen halbarischen Großvater; der letztere ist als Jude geboren und erst später „heil“ geworden. Gilt dieser 62 1/2 Prozent jüdische Mensch als Mischling oder als Jude?“

# Selbst Kinder wissen es schon...

Wenn Mutter mit Radion wäscht, geht es rasch und ohne Plage; und hinterher ist Mutter gar nicht müde — und immer so froh, denn die Wäsche mit Radion ist ja so einfach. Es genügt: Radion kalt auflösen, die Wäsche 15 Minuten kochen, erst warm, dann kalt spülen — und die Wäsche ist blütenweiß.



ein Schicht-Lever Erzeugnis  
**RADION** wäscht alles

## Aus aller Welt

### Zwei vollbesetzte Straßenbahnwagen umgestürzt

Schweres Verkehrsunfall in Mannheim

In der Nähe der über den Rhein führenden Schlageterbrücke in Mannheim hat sich am Freitagmorgen ein schweres Verkehrsunfall ereignet. Ein von Ludwigshafen die Rheinbrückenbahnfahrt herunterkommender Straßenbahnwagen geriet in einer Kurve samt dem Anhänger aus den Schienen. Beide Fahrzeuge, die stark besetzt waren, rollten über die Straße hinweg und stürzten dann über eine etwa zwei Meter hohe Böschung.

Bisher zwei Tote und 28 Verletzte

Einzelheiten, die bekannt werden, lassen den Umfang der Katastrophe erkennen. Danach sprang zuerst der Anhänger aus den Schienen und fuhr in der Kurve zunächst neben dem Geleise, um dann auf die linke Straßenseite zu rollen, den Motorwagen mit sich reichend. Hierbei wurden ein Mast der elektrischen Oberleitung und ein Gasständer abgestoßen. Eine auf der linken Seite befindliche Frau wurde vom stürzenden Anhängerwagen erfasst und zu Tode gebracht. Mehrere Abteilungen der Wehrmacht, die im Augenblick des Unglücks die Stellen passierten, sorgten zusammen mit der Berufsfeuerwehr für die sofortige Ueberführung der zahlreichen Verletzten in drei Krankenhäuser.

Eine der schwerverletzten Personen, eine Frau, ist bei der Entlieferung gestorben, so daß also bisher zwei Todesopfer zu verzeichnen sind. In die Krankenhäuser wurden insgesamt 28 Verletzte übergeführt. Sieben von ihnen konnten alsbald wieder entlassen werden, da sie nur geringfügige Schnittwunden erlitten hatten. Die Mehrzahl der schwerer verletzten Fahrgäste dürfte im Anhängerwagen gefahren sein, der, wie festgestellt ist, am stärksten beschädigt wurde.

Die Aufräumungsarbeiten nahmen nahezu vier Stunden in Anspruch.

### Diphtherie-Epidemie in Stendal

Sämtliche Schulen und Theater geschlossen

Seit einigen Monaten wird Stendal in der Altmark von Diphtherieerkrankungen heimgesucht. Seit dieser Zeit sind über 300 schwere Krankheitsfälle zu verzeichnen und bereits zwanzig Todesopfer zu beklagen. Nahezu jeder zweite Einwohner ist diphtheriekrank. Auch in der Umgebung Stendals ist die Diphtherie ausgebreitet, wenn auch nicht so folgenschwer. Mit Rücksicht auf die weitere Zunahme der Erkrankungen hat die Polizeibehörde eine Reihe Anordnungen für den Stadtkreis Stendal getroffen. Bis zu den Pfingstferien bleiben alle Schulen einschließlich der Berufsschulen geschlossen. Alle Kindergärten, der städtische Kindergarten, die städtische Badeanstalt und die Filmtheater nur- den auf die Dauer von zwei Wochen geschlossen. Alle Versammlungen und Zusammenkünfte von Organisationen und Vereinen sind für die gleiche Zeitdauer verboten.

### Schwere Wetterstürme in der Steiermark

In der Umgebung des bekannten steirischen Bergwerkortes Köflach ging am Freitagmorgen ein mehrere Stunden andauernder Wollenbruch nieder, der von schweren Hagelstößen begleitet war. Die neuerbaute Straße über den Bachsattel ist unbenutzbar, das Wasser steht an vielen Stellen über einen Meter hoch. Besonders schwerer Schaden wurde an den Bergbaubetrieben angerichtet. Ein Wildbach durchbrach die Dämme und ergoß sich in den Schacht Lanowitz, der nun völlig unter Wasser steht. Ebenso wurde der Schacht Piberstein zum großen Teil unter Wasser gesetzt. Die Arbeiter mußten in beiden Schächten ausfahren. Auch einige Häuser stehen unter Wasser und sind von den Einwohnern geräumt worden. Alle Brücken wurden weggerissen.

### Der dritte schwimmende Flugflügel „Dünamar“

Die Deutsche Luftfahrt gab am Freitag Pressevertretern Gelegenheit, den dritten schwimmenden Flugflügel für den Luftpostdienst Deutschland-Südamerika, „Dünamar“, der in wenigen Tagen seinen Dienst vor Baharä (Britisch-Gambien) aufnehmen wird, in voller Tätigkeit zu sehen. Das Schiff ging am 10. März von Travemünde aus in See. Während auf der Großflugzeuglandeanlage die letzten Reparaturen getroffen wurden, brachte Flugkapitän von ... Motor seines Dornier-Bal-Motors auf Touren. ... Dröhnen des Motors, gesteigerte Geschwindigkeit des „Dünamar“, Zischen entweichenden Dampfes — und wie

ein Blick schnellte das Flugflügel von den Gleitschienen; bald war es im Dunst verschwunden.

Mit einer Wasserverdrängung von 2000 Tonnen und einer Länge von 75 Metern ist die „Dünamar“ wesentlich kleiner als „Westfalen“ und „Schwabenland“. Der wesentliche Unterschied liegt darin, daß die „Dünamar“ eigens als schwimmender Flugflügel gebaut wurde.

### Großfeuer vernichtet fünf Gebäude

In der Nacht zum Freitag brach in der bei Salzwedel gelegenen Ortschaft Grabow ein Großfeuer aus, das schweren Schaden anrichtete. Der Brand entstand in einer Tischlereiwerkstatt und breitete sich mit großer Geschwindigkeit über die umliegenden Häuser aus. Fünf Gebäude stelen den Flammen zum Opfer. Während das Vieh rechtzeitig geborgen werden konnte, ist ein großer Teil der Einrichtungsgegenstände verbrannt.

### Britischer Militärfluglehrer tödlich verunglückt

Der Hauptfluglehrer der englischen Militärfliegerschule 2 in Döb, Geschwaderführer Davidson, ist am Donnerstag tödlich verunglückt. Der Offizier lag in einer Maschine, die unter dem Namen „Fliegender Floh“ seit einiger Zeit im Gebrauch ist. In Sachverständigenkreisen wird die Konstruktion dieses Flugzeugtyps für fehlerhaft gehalten. Seit der Einführung dieses Typs sind nicht weniger als zehn tödliche Abstürze zu verzeichnen.

## Aus dem Osten

### Die Mauer sollen mehr leisten

Eine Anordnung des Treuhänders der Arbeit für Ostpreußen

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Ostpreußen, Schreiber, erläßt folgende Anordnung: Bei allen Bauvorhaben der öffentlichen Hand und der privaten Wirtschaft sind alle Arbeiten, die dazu geeignet sind, in Akkord auszuführen.

Die Grundlage für den Lohn bilden die in den geltenden Tarifordnungen festgelegten Richtsätze, die errechnet sind auf der Grundlage des in den Tarifordnungen festgelegten Zeitlohnes plus 20 Prozent Akkordzuschlag. Von diesen Grundlöhnen ist bei künftigen Akkordlohnvereinbarungen in jedem Falle auszugehen. Der Akkordlohn ist dann richtig gefunden, wenn die beteiligten Arbeiter im Durchschnitt bei normaler Leistung den Akkordrichtlohn erreichen. Wird dieser nicht erreicht, so ist in jedem Falle der Zeitlohn als Garantielohn zu zahlen.

Aus einer Akkordvereinbarung sich ergebende Streitigkeiten werden durch das vom Treuhänder der Arbeit einzusetzende Schiedsgericht entschieden.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft und gilt bis auf Widerruf durch den Treuhänder der Arbeit.

### Deutsche gegen Deutsche

Zusammenstoß zwischen Anhängern der „Deutschen Vereinigung“ und Mitgliedern der „Jungdeutschen Partei“

In dem kleinen Ort Saczenankomo bei Salsko kam es zwischen Mitgliedern der „Deutschen Vereinigung“ und Anhängern der „Jungdeutschen Partei“ zu einem heftigen Handgemenge, wobei die Angreifer anscheinend der „Jungdeutschen Partei“ angehörten.

### Trauung im Gefängnis

Zwei im Bieracki-Prozess verurteilte Ukrainer, und zwar Lebed, der zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt ist, und Gnattkowska, die eine 15jährige Gefängnisstrafe zu verbüßen haben, haben die Gerichtsbehörden um die Genehmigung ihrer Eheschließung gebeten. Der Staatsanwalt am Berufungsgericht hat dieser Bitte entsprochen. Die Trauung wird im Hofotower Gefängnis in Warschau stattfinden.

### Empörender Fall von Führerflucht

Der Fuhrhalter Eduard Sablowki wurde, als er mit einem Fahrrad die Dorfstraße in Alt-Christburg entlangfuhr von einem entgegenkommenden Auto erfasst und schwer verletzt. Ohne sich um den Verletzten zu kümmern, fuhr der Kraftwagen davon. Im letzten Augenblick gelang es jedoch, die Nummer des Wagens festzustellen und sie der Polizei mitzuteilen.



hat in England für die meisten Aspekte der internationalen Politik, die die deutsche Revisionstheorie erfassen möchte, ein gewisses Verständnis; aber man glaubt — angesichts der vielen sich widersprechenden Erklärungen, die von verantwortlichen deutschen Persönlichkeiten darüber vorliegen —, daß der Rüstungsprozeß noch nicht so weit vorgeschritten sei, daß bindende Vereinbarungen getroffen werden können.

## Bozstos gegen Gömbös

Kritikergörche um den ungarischen Ministerpräsidenten

Seit Ministerpräsident Gömbös vor einigen Tagen einen sechsmonatigen Krankenurlaub angetreten hat, sind in Verbindung damit und mit einigen auffälligen Beratungen führender Parlamentarier in Budapest Gerüchte verbreitet, die von einer bevorstehenden Umbildung der Regierung, aber auch von einem politischen Burgfrieden zu berichten wissen. Von dem Ministerpräsidenten selbst ist seitdem nichts mehr zu hören. Diese Gerüchte hätten keinen anderen Zweck, als Unruhe herbeizuführen. Auch die zur Freiführung der öffentlichen Meinung verbreiteten Gerüchte über eine angebliche Wiener bzw. römische Reise des ehemaligen Ministerpräsidenten Grafen Stephan Bethlen und des Abgeordneten Tibor Schardt werden von unrichtiger Stelle als der Wahrheit nicht entsprechend bezeichnet.

Die Tatsache des Vorstoßes gegen Gömbös, dessen Erfolg nur eine Frage der Zeit ist, kann nicht aus der Welt geschafft werden. Dieser Vorstoß wurde durch die Stimmung gegen die deutsch- und italienfreundliche Außenpolitik von Gömbös, in zweiter Linie auch durch die Enthüllungen über Pressekorruption, hauptsächlich aber durch die Tätigkeit der österreichischen Legation ausgelöst, mit denen man in Ungarn gleichen Schritt zu halten wünscht; daher Bethlens Reise nach Österreich, die recht schwach dementiert wurde. Gömbös ist Gabsburg-Begener. Der Innenminister Kozma, ein Freund Bethlens, der ebenso wie Daranyi als Nachfolger von Gömbös genannt wird, ist gleich Bethlens Legitimist. Diese Kreise erstreben eine Regierung der nationalen Konzentration an, die den Gömbös feindlich gesinnten Flügel der Regierungspartei sowie die Oppositionsrichtungen mit Ausnahme der Sozialdemokratie, also einschließlich der Richtung Tibor Schardt, umfassen soll. Im Hintergrund steht Bethlen, der Ungarn aus der außenpolitischen Sackgasse herauszuführen will.

## Befreiungen von der Ausfuhrkontrolle

Eine Verordnung des polnischen Finanzministers

Das polnische Gesetzblatt enthält eine Verordnung des Finanzministers über die Fälle, in denen bei Warenzufuhr die Vorlegung einer Warenbescheinigung des Warenkontroll-Ausschusses nicht erforderlich ist. Außer den in der Verordnung über die Warenverkehrsregelungen vom 8. Mai erwähnten Fällen erstreckt sich diese Befreiung bei Ausfuhr nach Danzig noch auf folgende Sendungen:

- a) Waren, die im kleinen Grenzverkehr zum Eigengebrauch oder für den Absatz im Kleinhandel, z. B. auf Märkten, ausgeführt werden, b) periodische Zeitschriften in nicht mehr als zehn Exemplaren pro Abonnent, c) wissenschaftliche Werke oder Autoren-Exemplare, die im Wege internationalen Austausches geliefert werden, d) Muster und Warenproben, e) Umzugsgut, Heiratsgut und Nachlassgegenstände, f) Treibstoff und Teile in den Tanks von Transportmitteln, g) gebrauchte Gegenstände, die als Geschenk verhandelt werden, h) alle Waren, die mittels öffentlicher polnischer Transportunternehmen über Danzig Gebiet nach Polen versandt werden, i) alle Transportmittel, die von Personen, die sich nach dem Freistaat begeben, benutzt werden, j) Waren, die nach Danzig ausgeführt werden, wenn Berechnungsbescheinigungen vorliegen, die beweisen, daß die Ware zur Ausfuhr nach dem Zolllande bestimmt ist, k) sämtliche Waren, deren Wert 50 Hloty nicht übersteigt.

Bei Ausfuhr nach dem sonstigen Auslande kommen noch folgende Fälle in Betracht, in denen die Vorlage einer Ausfuhrbescheinigung nicht erforderlich ist: 1. Waren, die ausfuhrzollpflichtig sind, wenn sie in kleinen, zollfreien Mengen ausgeführt werden; 2. Waren, die von diplomatischen Vertretern oder polnischen Behörden versandt werden; 3. ausländische Waren im Transitverkehr; 4. Waren, die aus dem Freistaat kommend, in direktem Transit durch polnisches Gebiet nach dem Auslande versandt werden; 5. ausländische Waren, die in Polen unter Zollverschluss gelagert haben. Die Verordnung tritt am 25. Mai in Kraft.

## Italien läßt Pawelitsch frei

Der geistige Urheber des Marceller Attentats aus dem Turiner Gefängnis entlassen

Der Führer der südslawischen Terroristenbande, Dr. Ante Pawelitsch, der geistige Urheber des Attentats von Marcella, dem König Alexander und Außenminister Darhau zum Opfer fielen, wurde bekanntlich bald nach dem Attentat in Turin verhaftet. Italien verweigerte die Auslieferung des Terroristenführers an Frankreich. Im Prozeß von Air-de-Provence wurde Pawelitsch in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Man hatte in Frankreich erwartet, daß Pawelitsch wegen Vorbereitung eines Attentats auf italienischem Boden verurteilt würde. Statt dessen wird nun bekannt, daß Dr. Ante Pawelitsch vor einigen Tagen aus dem Gefängnis in Turin entlassen wurde.

Nach verlässlichen Informationen des Blattes wird sich Pawelitsch nach Bahia (Brasilien) begeben, um dort mit anderen Urausländern eine kroatische Kolonie zu gründen, die den Namen Neu-Zagreb führen soll. Die Geliebte des Urausländers namens Tuga, eine blonde Schönheit, die bei dem Marceller Attentat eine Vermittlerrolle spielte, soll bereits in Bahia weilen. Vor seiner Abreise werde Pawelitsch seine Tochter in einem Kloster in Mittelamerika unterbringen.

## Schiffe auf einen Richter

Drama in Buzig

In Buzig hat nach polnischen Meldungen ein gewisser Alfred Benschdorf vier Revolvergeschosse auf den Richter Josef Gordon abgegeben und ihn an Ort und Stelle getötet. Der Täter ist verhaftet worden. Es konnte bis jetzt nicht festgestellt werden, welche Umstände ihn zu diesem Schritt bewogen haben.

Abkündigung des Kirchenzehnten. Das englische Unterhaus nahm am Freitag die Finanzentwässerung zu der Regierungsvorlage über die Abkündigung des Kirchenzehnten mit 160 gegen 59 Stimmen an. Die Entscheidung sieht die Ablösung des aus dem 10. Jahrhundert stammenden Kirchenzehnten, der in gewissen Gegenden Englands eine starke Belastung der Landbevölkerung darstellte, auf dem Wege einer Anleihe vor.

11 000 Mann zu wenig. In Beantwortung einer Anfrage teilte der englische Kriegsminister Duff Cooper im Unterhaus mit, daß die Stärke der britischen Armee zurzeit um 11 000 Mann hinter dem Sollstand zurückstehe.

# Danziger Nachrichten

## Vor dem Arbeitsgericht Recht erhalten

Aber der Senat zählt nicht

Vor einigen Monaten war die Angestellte K. in Durchführung von Sparmaßnahmen von ihrer bisherigen Arbeitsstelle, dem Städtischen Betriebsamt, entlassen worden. Ihre Klage vor dem Arbeitsgericht hatte Erfolg; die Kündigung wurde für nichtig erklärt. Das Urteil wurde nicht rechtskräftig, da die Frist zur Einlegung der Berufung durch den Senat erst am 29. Mai abläuft. Weil die Angestellte jetzt mittellos dasteht, klagte sie nun eine Gehaltsklage gegen den Senat an, in der sie das Gehalt für drei Monate im Betrage von rund 700 Gulden fordert.

In der gestrigen Verhandlung vor dem Arbeitsgericht, das unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Birk tagte, wandte sich der Vertreter des Senats, Dr. Schlemm, gegen die Ansprüche der Klägerin und zwar deswegen, weil diese neue Klage, wie er meinte, in ein schon bestehendes Verfahren eingreife. Da aber gegen das Urteil des ersten Prozesses noch Berufung eingelegt werde, müsse man erst den endgültigen Ausgang vor dem Landesarbeitsgericht abwarten. Falls der Angestellten das Gehalt zugesprochen und ausbezahlt würde, sei sie später nicht in der Lage, das erhaltene Geld an den Senat zurückzahlen, wenn das Landesarbeitsgericht anders entscheide.

Auch die nächste Klage, die gleich mit verhandelt wurde, betraf eine Gehaltsforderung. Es handelte sich hierbei um eine Angestellte des Wollfabrikamtes, Frau M., die 21 Jahre bei der Stadteigenschaft beschäftigt und dann wegen Entschuldigtheit entlassen worden war. Auch sie hat ihren Prozeß vor dem Arbeitsgericht gewonnen und verlangt nun, da sie sich in einer Notlage befindet, die Zahlung ihres Gehalts für den Monat April. Der Vorsitzende stellte den beiden Klägerinnen Vertagung anheim und zwar bis zur Rückkehr des Amtsgerichtsrates Dr. Kaiser, die am 8. Juni erfolgen wird. Dr. Birk meinte, es könnte ein obliegendes Urteil für die Klägerinnen erfolgen, aber gleichzeitig auch und zwar aus den Gründen, die Dr. Schlemm als Senatsvertreter vorgetragen habe, die vorläufige Vollstreckbarkeit ausgeschlossen werde. Damit sei den Klägerinnen jedoch nicht gedient, dann müßten sie ohnehin bis zur endgültigen Entscheidung des Landesarbeitsgerichtes warten. Dr. Kaiser habe wohl in früheren gleichgelagerten Fällen das Urteil sofort für vollstreckbar erklärt, aber er weiche darin von Dr. Kaiser ab. Als Beweis führte er den kürzlich stattgefundenen Prozeß der 11 Eisenbahner an, bei dem unter seinem (Dr. Birk's) Vorsitz die Kläger wohl gewonnen hätten, jedoch die Vollstreckbarkeit der eingeklagten Forderungen vorläufig ausgesetzt worden sei, bis zur endgültigen Entscheidung.

Nach kurzem Ueberlegen stellten die Klägerinnen den Antrag auf Vertagung. Die nächste Verhandlung wird unter dem Vorsitz von Dr. Kaiser am 10. Juni stattfinden.

Fünfzehn Eisenbahner, die früher zum größten Teil schriftlich organisiert waren, klagten gestern vor dem Arbeitsgericht gegen ihre Entlassung. Vertreten wurden alle durch Rechtsanwalt Ubrich, für die beklagten Polnischen Staatsbahnen war Dr. Pawlowski anwesend. Die Entlassungen erfolgten wegen Sparmaßnahmen und zwar in den Jahren 1928 bis 1930.

In die eigentliche Verhandlung wurde nicht eingetreten, weil man sich erst auf Vorschlag des Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Dr. Birk, über die Bewilligung des Armenrechtes für die Kläger unterhielt. Die Rechtslage lag nicht für alle Kläger gleich, weshalb einige das Armenrecht nicht ausgesprochen erhielten. Nach Feststellung der sehr verschiedenen Rechtslagen der einzelnen Klagen, die eine Teilung in drei Kategorien ergab, wurde der Prozeß zur eigentlichen Verhandlung auf den 16. Juni vertagt.

## Rundschau auf dem Wochenmarkt

Auch auf dem Gemüsemarkt merkt man, daß der Frühling immer weiter vorwärts schreitet. Die Preise für Spargel sind dementsprechend heute etwas billiger und bewegen sich zwischen 40 und 65 Pfg. das Pfund. Spinat kostet 10-15 Pfg. das Pfund, frische Gurken werden mit 80 Pfg. angeboten. Für Kohlrabi verlangt man 10 Pfg., für 3 Pfund 25 Pfg. Kohlrabi kosten ein Bündchen (4 Stück) 70 Pfg. Mohrrüben das Bündchen 20-25 Pfg., Blumenkohl kostet 75 Pfg. das Köpfchen, Salat 3 Köpfchen 25 Pfg. Auch frische Zwiebeln sind schon zu haben und kosten das Bündchen 5 Pfg. Radishesen preisen 2 Bündchen 5 Pfg.

An altem Gemüse sind noch vorhanden Mohrrüben mit 20 Pfg., Braten mit 10 Pfg., rote Beeten mit 10 Pfg., Zwiebeln 30-35 Pfg. das Pfund. Ein Suppenbund kostet 10 Pfg., 10 Pfd. Kartoffeln kosten 40 Pfg.

Der Geflügelmarkt ist heute auch ziemlich rege. Es werden junge Hühner mit 1,80 bis 2,50 Gulden angeboten. Tauben kosten 60-65 Pfg. das Stück. Suppenhühner kosten 90 Pfg., Puten (Gänse 85 Pfg., Gänser 1 Gulden), Enten 1 Gulden und Gänse 80 Pfg. das Pfund. Für Eier zählt man die Preise der Vorwoche mit 85 Pfg. bis 1 Gulden.

Die Obstpreise sind: Pfirsiche 60-80 Pfg., Kirschen 40 Pfg., für Amerikaner 1,40 Gulden das Pfund. Bananen kosten 20-25 Pfg. das Stück, Apfelsinen 15-20 Pfg., Zitronen 10-15 Pfg. das Stück.

Die Fleischpreise haben sich nicht geändert. Man zählt für Schweinefleisch und Knochen 90 Pfg., Schaller und Bandfleisch 80 Pfg., Karbonade 1 Gulden, Hähnchen 1,10 Gulden, Eisbein 40 Pfg., Ferkeln 90 Pfg., Rind- und Hammelfleisch kostet 80 Pfg. bis 1,10 Gulden, Kalbfleisch 60-80 Pfg. das Pfund.

Auf dem Fischmarkt kosten Aale 90 Pfg. bis 1,20 Gulden, Hechte 70 Pfg. bis 1,20 Gulden, Schleie 1 Gulden, Karpfen 1,40 Gulden, Jander 1,20 bis 1,40 Gulden, Dorsche 3 Gulden bis 3,20 Gulden, Merlitz 1,20 bis 1,50 Gulden, Karamanchen 70 Pfg., Dorse 60-80 Pfg., Breiten 50-60 Pfg., Steinbutten 60 Pfg. bis 1 Gulden, Flussdorn 25-30 Pfg., Pommeseln 30 Pfg., Dorsch 30-50 Pfg., frische Serringe 25-30 Pfg. das Pfund. Für Räucherlachs zählt man 5 Gulden, Kalb 2,50 Gulden das Pfund, Bündchen kosten 90 Pfg., Rindern kosten 80 Pfg. bis 1 Gulden, Bäcklinge 50 Pfg. und Matzode 60 Pfg. das Pfund.

Polizeibericht vom 22. Mai 1936. Festgenommen wurden 17 Personen, davon 7 wegen Diebstahls, 1 wegen Einbruchdiebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen Unachtsamkeit, 5 aus besonderem Anlaß, 1 wegen Schmutzhandels, 1 in Folgehaft. — Gefunden in Danzig: eine Schwamperlente; eine Goldmünze aus dem 17. Jahrhundert; drei Rassenklüffel am Ring; eine Nickelarmbanduhr am Doppelarmband. — Verloren: ein Reisepaß für Ewald Leschner; ein Danziger Reisepaß für Ernst Juchacz; eine braune Aktentasche, enthaltend eine Bohrmaschine und mehrere Spiralkohler; vier Schlüssel am Ring; sieben Schlüssel am Ring; eine Tasche mit Papieren für Anna Gruchalla.

## Vom Hausbesitz

Und als der Zwang schlug wie ein Blitz in so ein Malensträußchen, geriet der ganze Hausbesitz vor Freude aus dem Häuschen.

Denn alles klingt so schön und gut für Arier wie für Juden. Man fühlt sich nun in bester Hut. (So schreibt man Hut laut Duden.)

Und wer die Sache schmöde stört aus typischem Interesse; ist nicht darob mit Recht empört die ganze „Prager“-Presse?

Im übrigen hat über Nacht — und das ist zu begrüßen — der Hausbesitzer Kehrt gemacht. Wohin? — Hier laßt uns schließen... Wilhelm Tell.

## Wieder einer!

„Alter Kämpfer“ hat 4000 Gulden unterschlagen

Der St.-Mann und „Alter Kämpfer“ Witt, der die Postagentur in Stangenwald inne hatte, ist dieser Tage verhaftet und zum „Zellenwart“ auf Schießtange befördert worden. In seiner Kasse fehlten etwa 4000 Gulden, die Witt unterschlagen hat.

## Werbe-Reise der Danziger StL.

Propagandafahrt durch das Reich

Die Danziger StL führt im Juni d. J. — wie das Deutsche Nachrichtenbüro meldet — mit Genehmigung und Unterstützung des Senats der Freien Stadt Danzig eine Werbeaktion für Danzig durch. Ein aus allen Einheiten der Brigade 6 zusammengestellter Sturm von 95 Mann soll auf drei Passfahrwagen der Reichsbahn von Swinemünde aus eine Propagandafahrt durch ganz Deutschland unternehmen. Die Abfahrt erfolgt am Montag, dem 1. Juni, mit dem Seebienst Ostpreußen ab Joppot nach Swinemünde. Bei jedem Aufenthalt sollen Werbeveranstaltungen durchgeführt werden; Vorträge, Sprechstunden, ein politisches Kabarett sollen dabei Verwendung finden. — Wenn die Werbeaktion im gleichen Geiste erfolgt wie die letzte Fortschritt-Rede in München, dann dürften die Volksgenossen im Reich ja ein sehr eigenartiges Bild von Danzig erhalten.

## Die Sozialdemokratie in Gr. Waldorf

Eine Mitgliederversammlung

Am Dienstag hielt der Bezirk Groß-Waldorf der Sozialdemokratischen Partei Danzig seine monatliche Mitgliederversammlung ab. Abg. Godau referierte über die letzte Senats-Tagung und schärfte in großen Zügen die Verhältnisse in den einzelnen europäischen Staaten. Seine reichhaltigen Ausführungen fanden bei den Zuhörern reichen Beifall. Die Neuaufnahmen bewiesen das Wachstum der Partei auch in diesem Bezirk. Nachdem noch verschiedene Bezirksangelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorsitzende die gelungene Versammlung mit dem „Freiheit“-Gruß.

## Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Junehmende Bewölkung und Regentage, mild

Allgemeine Uebersicht: Ueber Süd- und Zentral-Europa liegen noch Störungsgelände, die vielfach Triebung und regnerisches Wetter verursachen. Während dabei östlich und nördlich die Frühstemperaturen im Binnenlande bis zu 20 Grad aufsteigen, liegen sie im Westen um 10 Grad und mehr darunter. Im Grenzgebiet der verschiedenen temperierten Luftkörper sind bei ankommenden Regenschauern Gewitterbildungen zu erwarten. Ueber Skandinavien ist der Druck im Steigen begriffen. Im Küstengebiet herrschen daher noch kühle nördliche Winde vor.

Vorherige für morgen: Junehmend bewölkt, Regentage und Gewitterneigung, mäßige nordöstliche Winde, mild. Aussichten für Montag: Wechselnd bewölkt, kühl. Maximum des letzten Tages: 14,9 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 8,0 Grad.

## Danziger und Gdingener Schiffs-Liste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Poln. D. „Boznan“, 25. 5. fällig, Fam; Schwed. D. „Bastant“, 25. 5. fällig, Fam; Schwed. D. „Kofendal“, 25. 5. fällig, Fam; dan. D. „Mita Maerit“, 24. 5. fällig, Moira; dtsch. D. „Bernhard Blumenfeld“, 25. 5. fällig, Moira; dan. D. „England“, ca. 25./26. 5. fällig, Moira; norweg. D. „Kollat“, 24. 5. fällig, Atlantic; estl. D. „Polaris“, 25. 5. fällig, Atlantic; dan. D. „Petrolca“, 25. 5. fällig, Behne & Sieg; Schwed. D. „Ludwig“, 23. 5. von Walmö via Gdingen, Behne & Sieg; poln. D. „Lwow“, 25. 5. fällig, Rothert & Kilaesneck; estl. D. „Zürvama“, 25. 5. fällig, Rothert & Kilaesneck; dtsch. D. „Ella Palm“, 23. 5. von Königsberg, leer, Berganoff; dtsch. M.Sch. „Methan“, 23. 5. von Königsberg, leer, Berganoff; Schwed. M.Sch. „Vemland“, 24. 5. von Gdingen, Durchfrachter für die Levante, Berganoff.

Im Gdingener Hafen werden erwartet: D. „Tempo“, ca. 25. 5. fällig, Fam; D. „Effe Maerit“ und „Bes“, ca. 25. 5. fällig, Rummel & Burbon; D. „Wilhelm Golding“, ca. 27. 5. fällig, Fam; D. „Sollrad“, ca. 29. 5. fällig, Fam; D. „Sudiswald“, D. „Peg Thorden“ und „Ariss“ für Fam.

## Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 22. Mai 1936

	22. 5.	23. 5.		22. 5.	23. 5.
Thorn	...+0,54	+0,55	Montauerhöhe	+0,06	+0,06
Forbon	...+0,57	+0,56	Piedel	...-0,04	-0,05
Gulm	...+0,40	+0,39	Dirschau	...-0,12	-0,15
Graubenz	...+0,54	+0,53	Einlage	...+0,20	+0,08
Staubrad	...+0,72	+0,68	Schlewenhorst	+2,22	+2,32
Aralan	...		Rowd Sacz	...	
Jawischof	...		Przemysl	...	
Barichau	...		Byczkow	...	
Blot	...		Putusz	...	

Verantwortlich für die Redaktion: Stanislaw Goda; Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A. Goda, Danzig, am Seebund 2.



**Arbeiterchor Freier Sänger, Danzig**  
Dirigent Oskar Sach

**Eintrittskarte**

Am Sonntag, den 31. Mai 1936 (1. Pfingstfeiertag), veranstaltet obiger Chor im Saal- und Gartenlokal „Café Bischofshöhe“ ein

**Sommerfest**

**Programm: Musik, Gesang, Tanz**

Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr, Eintritt 50 P. Einladungen sowie Eintrittskarten sind zu haben bei den Sängern des Chors und in der Geschäftsstelle der „Danziger Volksstimme“. Ohne Einladungs- oder Eintrittskarte kein Zutritt

Schreiende Reklame  
Nützt der Wäsche nicht viel,  
Mit SAVONIL  
Ist das Waschen ein Spiel.

**„SAVONIL“**

das selbsttätige Waschmittel  
(Danziger Erzeugnis)  
Verkaufspreis 0.50 G

Die richtige Zahnpflege mit

**„DENTIGLOR“**

Kleine Tube 0.60 G  
Große Tube 0.95 G  
Qualitätszeugnis  
der

**Seifenfabrik HANSA**

**Rolf Zwarg**  
und **Frau Annemarie**  
geb. Hirschberger  
Vermählte  
Danzig, Plankengasse 4

**Kinderwagen  
Fahrräder  
Nähmaschinen**  
in bester Ausführung  
sehr preiswert  
Reparaturen und Hartlötungen  
in eigener Werkstatt preiswert u. sachgemäß  
**Karl Waldau** Altstädter Graben 29/30

Am 20. Mai verstarb nach langer Krankheit unsere Genossin, Frau

**Lewandowski**

Sie war ein treues Mitglied. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

**SPD. 23. Bezirk  
Bürgerwieser**

Die Beerdigung findet heute, den 23. Mai, nachmittags 4 Uhr auf dem St. Nikolai Kirchhof statt.

Jeden Sonntag nachmittag

**Kaffeestunde im  
Schweizergarten**

in Danzig - Altschottland

Gäste sind herzlich willkommen  
Kommen auch Sie hin, dort finden Sie gute Bekannte

WILLERS RÄDER FAHRT EIN JEDER!



weil stabil, leicht laufend, elegant,  
Führe beste Marken wie:  
Fresto, Wittler, Opel, Triumph,  
Protus, Iris, Dürkopp- usw.

**Fahrräder**

Spezial-Anstellung modernster  
**Kinderwagen  
Nähmaschinen**  
in allen Preislagen.  
Requeme Teilzahlung.  
Sämtliches Zubehör und Ersatzteile  
zu zeitgemäß billigen Preisen.

**Max Willer**  
I. Damm Nr. 14

Pariser Tageblatt  
Basler Nachrichten  
Prager Presse  
Wiener Journal  
Echo de Paris  
Daily Express  
Corriere della Sera  
Habe Brema  
Die elegante Welt

sowie alle wichtigsten polnischen Zeitungen lesen Sie in dem kleinen aber gemütlichen

**Café „Patria“ Gdynia**

Straße Swiętajańska 25  
Ecke 18. Intego, direkt an der Autobusstation am Platz Kościuszki.  
Über 60 Zeitungen u. Zeitschrift.

Wenn Foto ...

dann **Schechtmann!**  
Große Scharbergasse 11/12 - Tel. 243 69

Das kann sich jeder leisten!

- Dam.-Handtasche** 2,95  
Leder, Reißverschl. 3,50, 3,50
- Dam.-Handtasche** 7,50  
Boxe., Reißverschl. 8,50, 7,50
- Dam.-Handtasche** 1,95  
mod. Form m. Kette 2,95, 2,50
- Dam.-Handtasche** 6,50  
Saffian, mod. Farb. 8,50, 7,50
- Aktentasche** 3,95  
Leder ..... 5,50, 4,50
- Reisekoffer** 8,50, 5,50, 4,50

**Anker**, Ziegengasse 6

Große Auswahl in **Damenmänteln**  
zu besonders billigen Preisen  
Herren-Kostüme, Sport- und Überkleider  
Wäsche und Strümpfen  
**Zoppot „Reichlebenshaus“**, Zoppot  
Adolf-Hitler-Straße 774



**Trauringe**  
Uhren, Gold- und Silberwaren  
Reparaturen billigst  
H. Salomon, geb. **Jacobson**  
Breitgasse 118

**Silberfuchse  
Blaufuchse  
Fuchse**

in allen modernen Farben in großer Auswahl, sehr preiswert

**Peizhaus Pinkus**  
6 Kohlengasse 6

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Einäscherung unseres lieben Sohnes sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Genossen, insbesondere dem Genossen **Loops**, der Sozialistischen Arbeiterjugend und der Sozialdemokratischen Partei unsern besten Dank.

**Familie Klawikowski**

Er- und Feuer-Bestattung

**Julius Wendt**  
Danzig, III. Damm 5

Großes Lager in Eichen- und Kiefernärtern  
Überführungen auch nach auswärts.

Uhr-Reparaturen, 2 Jahre schriftliche Garantie  
D. u. G. Güte, Stroh u. Wils n. d. neuell. Form, wie neu umgeformt. Neue Güte  
Mitt. Graben 84, pl. auf Saager, Eingang Döbengasse, Rettungsweg, Nr. 5.

**Autos und Kraftfäder**

Personen- und Lastwagen an Selbstfahrer wochenweise zu vermieten. Im Falle späteren Kaufes irgend eines neuen oder gebrauchten Wagens wird die bis zu diesem Zeitpunkt gezahlte Miete nach Abzug der effektiven Spesen mit dem Kaufpreis verrechnet.

Danziger Ständige Automobilmesse  
Danzig, Brotbänkengasse 37,  
Tel. 242 15 Tel. 242 38

- Wir bieten an:  
Ford Standard Junior 4/21 PS  
4sitz. Limousine, 45.000 km gelaufen,  
in bestem Zustand
- Fiat, offen  
4/20 PS, Modell 5C9, sehr gut erhalten
- Opel, 4/16 PS  
offen, 4-Sitzer, in gutem Zustand
- Essex-Limousine  
4-Sitzer, gut erhalten
- Overland Whippet, 12/40 PS  
Limousine, 6-Sitzer, erstklassig
- Oldsmobile, 3/40 PS  
2-Sitzer, mit 2 Notsitzen, gut erhalten
- Spa (Fiat) Lastwagen  
2 1/2 Tonnen, gut erhalten
- Tempo-Dreirad  
in gutem Zustand, sehr preiswert
- DKW, Solo-Motorrad,  
300 ccm, luftgekühlt.

Alle oben erwähnten Wagen und Motorräder sind als Gelegenheitskäufe billig abzugeben. Außerdem mehrere gebrauchte Wagen in verschiedenen Preislagen. Vorführung und Näheres durch  
Danziger Ständige Automobilmesse,  
Danzig, Brotbänkengasse 37,  
Tel. 242 15 Tel. 242 38

Nach erfolgtem großzügigem Umbau bieten an:

**Gardinen  
Teppiche  
Möbelstoffe  
Tapeten  
Linoleum**

in bekannt großer Auswahl  
Bedienung: noch preiswerter,  
noch kalanter

**IFELS**

Kohlmarkt (Passage-Eck)

**Siegbert Schlesinger**

Herrengarten 9, Telefon 246 61

**Holzhandlung**

Sämtliches Tischlerholz, Kantholz, Schalbretter,  
Dielung, Zaunlaten, Rotbuche, Eiche, Sperrholz

**Baumaterialien**

Zement, Pappe, Teer, Carbolinum, Kalk etc.  
Lieferung jeder Menge frei Haus

**Schreibstube-Rechtsanwaltschaft**

von **P. Kłosowski**, Heilige Geistsgasse 32

Anträge, Klagen, Einsprüche, Berufungen, Resten-  
sachen und Deklarationen, Reklamationen, Testa-  
mente, Korrespondenz aller Art, Vertriebsfähigkeit,  
Abschriften, von 1.- Gulden an

Sachgemäße Beratung und Erteilung von Rechts-  
auskunft auf Grund langjähriger Erfahrung.

**Ein Posten  
Jugend-Mäntel**

45.-, 38.-, 25.-,  
18.-75

**FICHTMANN**  
Alte Graben 111  
Am Holzmarkt

**Zur großen Pfingstreinigung**

kaufen Sie Ihre  
**Seifen und Waschmittel**  
billig im

**Seifenhaus Rehbock**  
Stadtgebiet 11

**Beim Möbel-Kauf**

legt Wert auf die Qualität!

Schlafzimmer, Speisezimmer,  
aparte Küchen, Vitrinen, Schreibtische,  
Anzehtische, Polstermöbel und andere  
Möbel kaufen Sie besonders preiswert

**Tischlergasse 12, Möbelhaus**

**Stimmen**

Reis frisch, immer  
billig, nur von  
Ehrlich Stimm.  
I. Damm 18

Danzig, 2. Damm  
1. Damm 18

2. Damm 6.

**Kaffee**

für den  
Feinschmecker!

Die beliebtesten Sorten

**Haushaltkaffee**  
Pfund 3.60

**Spezialkaffee**  
Pfund 4.-

**Luxuskaffee**  
Pfund 4.40

**Hotelmischung**  
Pfund 4.60

**Coffeinhol. Kaffee**  
Pfund 3.-

tägl. frisch geröstet  
Liefert auf telefon.  
Anruf oder bei  
schriftl. Bestellung  
sofort

**Kaffee-Bücherei**

**Seeperle**

Kohlengasse 4  
Telefon 24081

Tea, Kakao nur  
das Beste

Detail-Verkauf:  
Kolonialwaren-  
geschäfte:

**J. Chaumont**

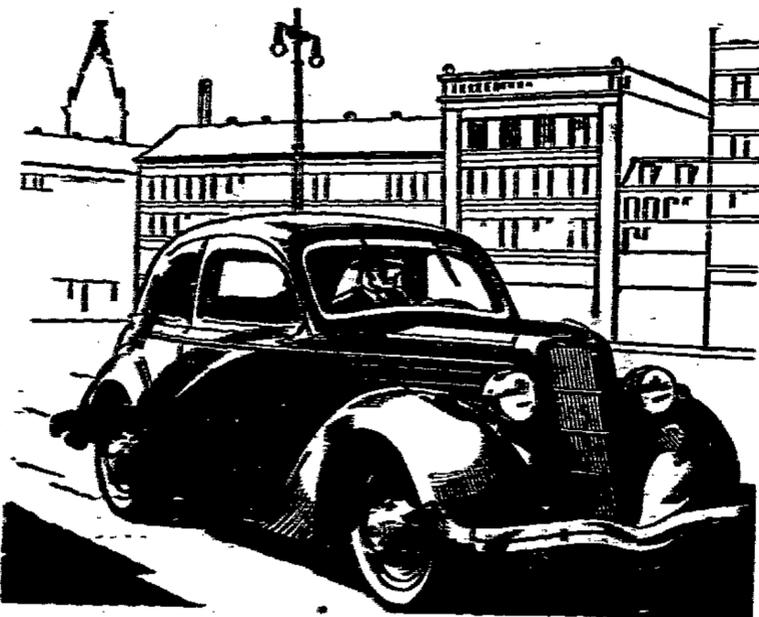
Poggenpohl 66  
G. Müller

Röpergasse 1  
F. Arczynski

Hint. Adl. Brauh. 3

... und zu Pfingsten hinaus ins Grüne

im eigenen Wagen ... im



**Junior de Luxe Modell 1936, 5/32 PS**

Der elegante Stromlinienwagen  
Benzinverbrauch 8 Ltr., ab Dg **5345**



**Standard Junior 4/21 PS**

Der ideale Familienwagen  
Benzinverbrauch 7 Ltr., ab Dg **4515**



**Achtzylinder, Modell 1936**

Der große Wagen von  
internationaler Klasse

Wenden Sie sich an den in Danzig ältesten autorisierten

**Ford-Händler Jacob Rotblit, Danzig**

**Brotbänkengasse 37** Telefon 24238, 24215